

# Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis:  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerunträger  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 125.

Sonntagabend den 31. Mai.

1902.

Für den Monat Juni werden noch  
Abonnements auf den

## „Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von  
allen Postanstalten, Postbüros, sowie in der  
Expedition entgegengenommen.

Zusätze finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

**Südafrika.** Die Friedenshoffnungen  
sind in London wieder etwas gesunken. Ein Extra-  
blatt der „Evening News“ enthält von angeblich  
gut informierter Seite die Mitteilung, daß dem  
Cabinet am Dienstag eine unangenehme Ueber-  
raschung bereitet wurde durch den Empfang einer  
Depesche Miners, die besagt, daß die Buren-  
führer in Pretoria Montag nochmals die britischen  
Hauptbedingungen zur Sprache gebracht und harte  
Zweifel darüber ausgedrückt haben, daß sie im Stande  
sein würden, die große Mühseligkeit in Vereinigung  
von der Notwendigkeit zu überzeugen, die Verzicht-  
leistung auf die Unabhängigkeit zu genehmigen. Das  
Cabinet beschloß, Mitglieder zu instruieren, seine  
weiteren Erörterungen in Pretoria zu gestalten und  
die Burenführer sofort nach Vereinigung zurückzu-  
senden. Die entgeltliche Entscheidung der Burenconferenz  
müsse binnen zwei Tagen erfolgen. — Daß die  
Entscheidung unmittelbar bevorsteht, er-  
giebt sich aus der Londoner „Reuter“-Meldung: Der  
Cabinetserath, der noch Mittwoch Abend in  
aller Eile einberufen war, trat Donnerstag Morgen  
zu einer Sitzung zusammen. Auch der Colonial-  
minister Chamberlain war anwesend, obwohl er  
an einem Gichtanfall leidet. — Im Unterhaus  
erklärte am Donnerstag Balfour: Ich hoffe, dem  
Hause am Montag das Ergebnis der jüngsten Be-  
sprechungen in Südafrika mittheilen zu können, aber  
ich kann nicht bestimmt versichern, daß ich in der  
Lage sein werde, das zu thun. — Auf dem süd-  
afrikanischen Kriegsschauplatz wurde nach  
einer „Wolff“-Meldung aus Graaff-Reinet am  
Dienstag das Burencommando Malan von Major  
Coller, der die Janonville-Division-Kavallerie be-  
fehligt, an der Straße von Middelburg nach Kivon  
in der Nähe von Soutriet Gati in einen Kampfe  
verwundet. Nach längerem Geleitzogen die Buren  
ab, ließen aber ihren Commandanten Malan mit  
einer tödtlichen Verletzung im Unterleib in den Händen  
der Engländer.

**Desterreich-Ungarn.** Die Verhandlungen  
über den Dreibund sind auch am Mittwoch  
noch in der österreichischen Delegation fort-  
gesetzt worden. Minister des Aeußeren Graf  
Goluchowski bemerkt, daß die Ausfälle gegen die  
Bundesverhältnisse Desterreich-Ungarns in diesem  
Jahre viel zahlreicher ausgefallen hätten als in  
früheren Jahren. Wenn, um der Opposition die Um-  
kehr zu erleichtern, behauptet werden sei, daß der  
Dreibund heute etwas anderes sei, als im Jahre  
1882, so müsse er demgegenüber neuerdings betonen,  
daß der Dreibund von Anfang an ein Friedens-  
und Defensivbündnis gewesen und heute noch dasselbe  
sei, und daß der Dreibund 1882 ebenso wenig eine  
Schutz gegen jemand hatte, wie heute. In seinem  
Charakter und in seinem Wesen habe sich somit gar  
nichts geändert. Der Minister citirte alsdann seine  
vorjährigen Ausführungen betreffend den Zusammen-  
hang zwischen den politischen Bündnissen und  
Handelsverträgen. Er glaube, daß die Er-  
reichung wirtschaftlicher Verständigung leichter  
sei, wenn man in politischen Bundesver-  
hältnissen stehe, als wenn man außerhalb eines  
solchen sei; aber es sei ebenso unrichtig, daß man,  
weil man politische Bündnisse schließe, auf  
wirtschaftlichem Gebiete große, den einzelnen Staat

berührende Interessen preisgebe, als es unrichtig  
wäre, nur wirtschaftliche Interessen zu vertreten und  
auf die politischen Verhältnisse gar keine Rücksicht  
zu nehmen. In seinem Schlusswort über das  
Budget des Aeußeren führte Marquis Vaccareum  
als Referent aus, die letzten Handelsverträge  
enthielten dunkle Stellen. Aufgabe der Regierung  
werde es sein, die künftigen Handelsverträge von  
diesen dunklen Stellen zu befreien. Der Minister  
des Aeußeren könne sich ein Verdienst erwerben  
und habe es sich wohl schon erworben, wenn er die  
Staaten, mit denen Desterreich-Ungarn in Vertrags-  
verhandlungen treten wolle, darüber nicht im Un-  
klaren lasse, daß die neuen Verträge nicht eine  
Abschrift der alten werden und gewisse  
Positionen nicht mehr aus den alten Verträgen über-  
nommen werden könnten.

**Italien.** Der König und die Königin haben  
am Mittwoch in Palermo eine Ackerbau-Ausstellung  
eröffnet. Zur Begrüßung des Königspaares im  
Namen des Königs Erhard war in Palermo ein  
englisches Geschwader eingetroffen.

**Frankreich.** In Frankreich gab der Präsident  
Loubet am Dienstag noch nach seiner Rückkehr aus  
Nusland ein Diner zu Ehren Waldeck-Roussaus,  
welchem sämtliche Minister beiwohnten. Es war  
das Abschiedsdinner des Ministeriums, denn dieses  
vereinigte sich am Mittwoch nicht im Elysee, sondern  
im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz  
Waldeck-Roussaus. Das Cabinet hat seine Ge-  
samtmissionen beschlossen. Das Ministerium führt  
die Geschäfte münchener commissarisch fort bis zur  
Ernennung des neuen Cabinets.

**Rußland.** In Finland ist der Kampf  
gegen das Wehrpflichtgesetz in einen neuen  
Abschnitt getreten: Jeder Wehrpflichtige, der sich nicht  
gestellt hat, wird gerichtlich belangt. Andererseits hat  
sich auch die Reichsversammlung der Hauptstadt  
Helsingfors einstimmig beschloffen, bei dem Hofgericht  
in Abo gegen die Straferhebung des Gouverneurs  
Beschwerde zu führen und zu fordern, daß die nach  
ihrer Auffassung ungesetzliche Handlungsweise des  
Gouverneurs gerichtlich geahndet werde. — Ueber  
einen angeblichen Anschlag im Jaren-  
palast enthalten Londoner Blätter folgende mit großer  
Voracht aufzunehmende Meldung aus Petersburg:  
Die im Jarenpalast zu Jaroslawe Celo angeestellte  
Spezialpolizei habe am Montag eine junge Frau  
verhaftet, bei der man in einem Handbuch versteckt  
eine Hollemaschine gefunden habe. Die Persönlich-  
keit der Frau sei noch nicht festgestellt. Die Beamten  
beobachteten in der Angelegenheit strengstes Schweigen.  
— In den russischen Reichsprövinzen wird  
die Aufführung der Volksschulen jetzt mit  
aller Strenge durchgeführt. Viele Lehrer sind entlassen  
worden, weil ihre Kenntnisse der russischen Sprache  
oder ihre Lehrbefähigung ungenügend sein sollen.  
Neue Anwärter melden sich nur in geringer Zahl; die  
wahrscheinliche Folge wird also sein, daß viele Schulen  
dauernd oder doch lange geschlossen bleiben. — Der  
russische Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist,  
wie nach einer Petersburger Mel-  
dung des „Wolffschen Bureaus“ verlautet, infolge  
geistiger Ueberanstrengung an einem neuralgischen  
Kopfleiden erkrankt, dessen bisheriger Verlauf jedoch  
keinen Anlaß zu Besorgnis bietet. — Großfürst  
Konstantin steht im Alter von 44 Jahren.

**Schweden-Norwegen.** Das norwegische  
Storting hat einstimmig den Beschluß gefaßt, die  
Regierung aufzufordern, sie möge, wenn sie den Zeit-  
punkt geeigneter finde, die Frage der dauernden  
Neutralität Norwegens in Angriff nehmen  
und in Formen, die für die Freiheit und Selbständig-  
keit der beiden Reiche Gewähr böten, durchzuführen  
suchen. Trotz der ablehnenden Haltung, die der  
schwedische Außenminister Lagerheim kürzlich dem  
schwedischen Neutralitätsantrag gegenüber an den Tag  
legte, haben sich die Norweger somit nicht davon  
abhalten lassen, ihrerseits in der Neutralitätsfrage  
vorzugehen. Allerdings fordert der eben beschlossene

Schritt Norwegens nicht unmittelbare positive  
Maßregeln, wie dies in Schweden der Fall, sondern  
er überläßt es der Regierung, die Angelegenheit zu  
untersuchen und verlangt ausdrücklich, daß die Neu-  
tralität unter sichern Formen gesichert. Der Aus-  
schuß, der die Sache vorbereitet hat und dem das  
Storting einseitig beigegeben ist, hat eine ausführ-  
liche Begründung gegeben. Darin heißt es, daß der  
neutrale Staat, indem es sich für dauernd neutral  
erkläre, nicht das Recht aufbehalte, sich mit den Waffen  
gegen Unrecht und Gewalt zu verteidigen, aber er  
verzichte auf jedes Recht, sich mit Waffengewalt in  
die Justizverhältnisse anderer zu mischen. Dies schließt  
auch u. a. ein, daß der neutrale Staat keinen freundschaftlich  
gesinnten Lande zu Hilfe kommen dürfe,  
auch wenn dieses Land in ungerechter Weise ange-  
griffen werde.

**Ägypten.** In Ägypten wurde nach der  
„Köln. Ztg.“ ein Rechtsfall, der infolge der hohen  
Stellung der Angeklagten ein ungeheures Aufsehen  
erregt hat, von der Berufungskammer des Eingeborenen-  
Gerichtshofes entschieden. Und zwar  
wurde Manschawi Pascha, der reichste Grundbesitzer in  
Ägypten, der auf seinen Gütern wie ein kleiner  
König hauste, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt,  
weil er ein paar Bauern, die des Viehdiebstahls  
verdächtig, in Tanta in Unterjochung gefaßt haben,  
unter Zustimmung des Oberpräsidenten der Provinz,  
hätte in sein Landhaus schaffen und dort durch  
säuberliche Fangel zu einem „Gesandnis“ bringen  
lassen. Der Fall hat zudem auch noch einen politischen  
Belegcharakter, denn der gestohlene Stier gehörte dem  
Khediv, und bei diesem wollten der seither abgelegte  
Oberpräsident sowie der Pascha sich durch die Vorgänge  
belieben machen. Die Engländer haben daher durch  
ihre dort zu Lande als beispiellos streng angelegene  
Einschreien zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.  
Erstens wieder einmal gezeigt, daß unter ihrem  
Regiment der größte Pascha vor dem Gesetz nicht mehr  
bedeutet, als ein armer Hülfs, und zweitens beleuchtet,  
daß der Khediv, wenn vielleicht auch der Willen, so  
doch nicht die Macht hat, Keine, die sich freizeigen  
in Angelegenheiten bringen, daraus zu befreien.

**Siam.** Die siamesische Regierung hat  
nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg.“ aus Sout  
den Bau einer Eisenbahn begonnen, welche  
von Sout über Pochjoenjan zur chinesischen Grenze  
führen soll. Zu den Gebäuden gehören auch fran-  
zösische Offiziere. Die siamesische Regierung hat an  
den japanischen und den chinesischen Gesandten in  
Sout die Aufforderung gerichtet, die chinesischen und  
japanischen Kaufleute aus Pochjoenjan zu entfernen,  
da sie sich eigenmächtig dort niedergelassen hätten und  
Handel trieben, obwohl der Ort dem auswärtigen  
Handel nicht geöffnet sei.

**Wittelamerika.** In Kuba richtete Präsi-  
dent Palma eine Vorhatsch an den kubanischen  
Congreß, welche die uneigennütigen Beweggründe der  
Vereinigten Staaten bei der Unterstützung Kubas im  
Kampfe für die Freiheit anerkennt und Maßnahmen  
zur Förderung von Viehzucht und Ackerbau, besonders  
vermehrten Anbau von Zucker und Tabak empfiehlt.  
Die gegenwärtige Krisis auf dem Zuckermärkte  
sei eine Folge der außerordentlichen Production von  
Häbenzucker in Europa. Das nächstliegende Heil-  
mittel sei eine Herabsetzung des Zolles auf kubanischen  
Zucker, dies zu erreichen die Regierung nach Kräften  
bestrebt sei. Die Vorhatsch erwähnt ferner mit Be-  
zugnahme die Anerkennung der kubanischen Republik  
durch England und Frankreich und spricht die Hoff-  
nung aus, daß die übrigen Staaten Kuba ebenfalls  
anerkennen werden.

## Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser hörte am  
Mittwoch am späten Nachmittag den Vortrag des  
Großes des Marinecabinetes Vice-Admirals Tschin.  
v. Senden-Wirran. Zur Abendstunde waren geladen  
Reichsminister Graf v. Bülow und der Chef des Marine-

cabinets. Nach der Tafel hatte Se. Maj. eine Besprechung mit dem Reichsanwalt. Donnerstag Vormittag unternahm der Kaiser seinen Sommerausflug, hörte die Vorträge des Chefs des Generalstabes Generaladjutanten General der Kavallerie Grafen v. Schlieffen und des Chefs des Militärkabinetts Generaladjutanten Generalleutnants Grafen v. Hüfen-Häferle, und empfing um 12<sup>1/2</sup> Uhr den Kronprinzen von Siam. — Die Kaiserin wird Anfang Juni Schloß Hausbaden bei Badenweiler verlassen und nach Potsdam zurückkehren, um gemeinsam mit dem Kaiser die Reise nach Marienburg anzutreten. Prinzessin Feodora, die Schwester der Kaiserin, wird dagegen dem Vernehmen nach mit den jüngsten kaiserlichen Kindern, dem Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise noch bis Ende Juni auf Schloß Hausbaden in der Sommerfrische verbleiben.

— (Die Ansprache des Kaisers) an die zweite Garde-Infanterie-Brigade nach dem großen Generalerfolge vor rein militärisch-fachlich gehalten und lautete: „Ich freue mich, daß meine Brigade auch heute voll ihre Pflicht getan und meine Erwartungen nicht getäuscht hat. Das Gelingen vor wie immer stramm und genüge meinen Anforderungen an Euch. Ich spreche hiermit der Brigade meine vollste Anerkennung aus und hoffe, daß eure Diensttätigkeit immer so bleiben wird. Allen, Kameraden!“

— (Der Kronprinz von Siam) mit Gefolge traf in Begleitung des Generals v. Seckendorff am Donnerstag Vormittag gegen 9 Uhr in einem Sonderzuge auf dem Potsdamer Hauptbahnhof ein. Prinz Citel Friedrich und der Prinz Paribatra von Siam waren dem Kronprinzen bis Charlottenburg entgegengefahren. Der Empfang auf dem Bahnhof war ein rein militärischer. Hierauf begab sich der Kronprinz mit dem Prinzen Citel Friedrich in offener Zwischenbahn nach dem Stadtschloß, wo er Wohnung nimmt.

— (Das Geschenk der Statue Friedrichs des Großen) an die Vereinigten Staaten wird in der agrarischen „Deutschen Tagesztg.“ getadelt als Ausfluss einer „Politik mit falschen Mitteln“. Die Rathgeber, die den Kaiser Wilhelm zu dem Geschenk der Statue Friedrichs des Großen an die Vereinigten Staaten veranlaßt hatten, werde Niemand loben. Sie würden jetzt wohl selbst einsehen, in welcher peinlichen Situation sie den kaiserlichen Gesandten gebracht haben. Diejenigen, welche dem Kaiser zur Ankündigung seines Geschenks geraten, hätten sich um den Monarchen schlecht verdient gemacht. Es heiße, daß es unverständlich sei, daß die Rathgeber gewesen seien. Das entlaste die kaiserlichen Rathgeber des Kaisers von ihrer Verantwortlichkeit nicht. Diese könnten sich nicht damit entschuldigen, daß sie von dem Einschluß vor seiner Ausführung nichts gewußt hätten. Sie müßten davon wissen. — Leider unterläßt es die „Deutsche Tagesztg.“, Andeutungen über die Person der unverantwortlichen Rathgeber zu machen.

— (Die deutschen Handwerker und die Anstiedelungscommission) Finanzminister v. Rheinbaben entgegen dem Abg. Richter auf seine Klagen über die Verdrängung der deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden gerade durch die Anstiedelungscommission, daß die deutschen Handwerker in den kleinen Städten gefördert würden, wenn diese kleinen Städte umgeben würden mit einem Kranz von deutschen Anstiedelungen. Im Gegensatz hierzu wird der Fr. Jtg. mitgeteilt, daß die Anstiedelungscommission und die damit in Verbindung stehenden Genossenschaften Lieferungen von Handwerkerwaren vor einiger Zeit nach Stettin gegeben haben. — Private mögen ja solche Lieferungen dorthin vergeben, wo sie am billigsten ausgeführt werden. Aber man soll unter solchen Verhältnissen nicht von einer Förderung des deutschen Handwerks in den Dünkirchen sprechen durch die Anstiedelungspolitik.

— (Zum Kampf gegen die Zollvorlage.) Scharfer lautet der offiziöse Artikel der „Südd. Reichs Corr.“ über die Stellung des Reichskanzlers zu den Zolltarifanträgen, als wir gestern nach einem telegraphisch übermittelten Auszuge des Artikels mittheilten. Es heißt daselbst wörtlich: „Der Reichskanzler würde wohl die selber zweimal ausgesprochene Unannehmbarkeit einer weiteren Verschärfung dieser Bestimmungen schon gleich bei Einbringung der Tarifvorlage betont haben, wenn sich die Verhandlung auf milderer Linie entgegenstehenden Abstimmen im Schoß der Zollcommission hätten vorbereiten lassen. In Wahrheit sind derartige Ausläufer der Regierungen stroh- und kampfbere Commissionsbeschlüsse auch von den Gegnern des Tarifmusters nicht erwartet worden. ... Der Schlußsatz des Artikels lautet wie folgt: „Graf v. Bülow bringt persönlich den Wünschen der Landwirtschaft die größte Geneigtheit entgegen, die ihm zum Mittelpunkt so vieler in und ausländischer Anfeindungen gemacht hat. Aber er kann aus sachlichen Gründen nicht Beschlüssen zustimmen, deren Folgen an die Stelle der von den

verbündeten Regierungen gewollten maßvollen Schutzpolitik den Kampf um des Kampfes willen setzen, Handelsverträge unmöglich machen und die Wirtschaftsbeteiligungen des Reiches zum Auslande aufs tiefste zerrütten müßten.“

— (Fleischer und Agrarier.) Die unter der Leitung extremer Agrarier stehende landwirtschaftliche Centralstelle für Viehverwertung benutzt die Handwerkskammern als Vorwand für ihre Forderung, den Verkauf von Schlachtwiech nach Lebendgewicht obligatorisch zu machen. Die Handwerkskammern sollen zu diesem Zwecke die Fleischerinnungen gutachtlich hören. Von ganz besonderem Interesse ist die Antwort, die die Fleischerinnung in Köslin unter dem 22. d. M. auf Befragen der Handwerkskammer Stettin ertheilt hat. Es heißt darin u. a.: „Durch Erfahrung vielleicht schon zu spät klug geworden, erblicken wir in den Bestrebungen der sogenannten landwirtschaftlichen Centralstelle eine Liebeserweisung von der Qualität aller ihrer Vorgängerinnen auf dem Gebiete der Hebung unseres Handwerks durch die Landwirtschaft; diese scheint sich aus der für gemeinschaftliches Wirken sonst geltenden Devise „Leben und Leben lassen“ nur das erste Wort in Anspruch nehmen zu wollen. Man will unser Handwerk wiederum zu einer Brücke machen, über die die Goldstücke aus den Taschen der Consumenten in diejenigen der Herren Agrarier rollen sollen. Darum kann man sich über unsere Unwilligkeit wohl nicht wundern. Nur unter einer Voraussetzung könnten wir mit der geplanten Regelung des Schlachtwiechhandels einverstanden sein, wenn uns die Landwirtschaft ausschließlich Schlachtwiech erster Güte zum Verkauf stellen könnte. Diese Voraussetzung wird aber niemals aufzutreten; wir werden im Gegentheil in Zukunft viel mehr als heute gezwungen sein, mittelmäßige, ja geringwertige Waare zu kaufen, wie es die letzte Berliner Viehwiech-Ausstellung zur Genüge bewiesen hat. Dann würde es freilich den Herren Agrariern sehr angenehm sein, für mittel- oder unterwertige Waare hohe Preise unter behördlicher Garantie zu erzielen, aber wo bliebe unser Handwerk wohl bei dem Geschäft?“ — Darnach fragen die Herren Agrarier nicht, die nur auf das eine Ziel hinstreben, daß alle anderen Erwerbszweige ihnen tributpflichtig gemacht werden.

— (Als Saulus) zog der grimme Diederich Hahn in voller Kaufbesetzung in die Generalversammlung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft, um das „amintionale“ Schiffahrtsabkommen gebührend zu „brandmarken“, und als bekehrter Paulus mußte der Herr Director des Bundes der Landwirthe sich wieder auf den Heimweg zu seinen agrarischen Wornidonen begeben. Herr Dr. Hahn mußte sich zum Schluß der Generalversammlung selber zu dem ihm gewiß nicht leicht gewordenen Eingeständnis bequemen, daß die von den Agrariern am meisten angefochtene Stellung der Hamburg-Amerika-Linie hinsichtlich der Frachten, wie Herr Ballin sie präcisiert hatte, „im Lande allerlei Beforgnisse zerfallen werde“ und konnte, nachdem er so befriedigende Erklärungen erhalten, nur empfehlen, daß die Versammlung den Anträgen einmütig zustimme“. Eine solche Vamagie hat der Bund der Landwirthe schon lange nicht zu verzeichnen gehabt. Was wird nun aber aus der angeknüpften gemeinschaftlichen Intervention des Grafen Kaniz?

— (Von der Marine.) Der Ablösungs-transport für S. M. S. „Vireta“, Transportführer Oberleutnant zur See Witt, ist per Dampfer „Prinz Citel Friedrich“ am 26. Mai von St. Thomas nach Newport News in See gegangen. S. M. S. „Tiger“ ist am 26. Mai in Canton eingetroffen und geht am 31. Mai von dort wieder in See.

— (Colonialpost.) Anstatt eine Eisenbahn von Dar-es-Salaam ins Innere, so schreibt die „Coloniale Zeitschr.“, „sollte man wirklich erst einmal Kartoffeln bauen“. Die „Deutsche Ostafrika-Zeitschr.“ klage über den hohen Preis der Kartoffeln und den Mangel an Gemüse in Dar-es-Salaam. Man zähle dort zu Zeiten 100 Mk. pro Centner oder pro Kartoffel etwa 20 Pf. — Ueber die Verwendung der Gelder der Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken der deutschen Colonialpolitik ist nach der „Colon. Zeitschr.“ ein tiefer Schleier gebreitet. Man wisse nur, daß die Gelder ausgegeben werden und daß es eine Anzahl Stipendien giebt. Die Abtheilung Hannover der Deutschen Colonialgesellschaft sei sogar „der Meinung gewesen, die Colonial-Lotterie sei auch dazu da, eine Herabsetzung des Mitgliederbeitrags der Deutschen Colonialgesellschaft zu ermöglichen.“

### Volkswirtschaftliches.

(Die Kuh des kleinen Mannes.) Eine der letzten Arbeiten, welche im Auftrage der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft herausgegeben ist, betrifft die deutsche Ziege und giebt eine Beschreibung der Ziegenzucht Deutschlands auf Grund von Erhebungen

der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von Friedrich Detmolder in Darmstadt. Die Frage der Ziegenzucht nimmt insbesondere für die Volksernährung der kleinen Leute eine so wichtige Stellung ein, daß es sich wohl verlohnt, nicht bloß Staatszuschüsse auszureifen und Ausstellungen zu veranstalten, sondern auch in weiteren Kreisen dafür ein größeres Interesse zu erwecken. Deutschland nimmt, was die Zahl der Ziegen anbetrifft, zwar die erste Stelle ein (3<sup>1/2</sup> Millionen), aber pro Kopf der Bevölkerung erst die achte Stelle. Italien, Griechenland, Oesterreich, Schweiz, Norwegen, Spanien, Serbien sind ihm überlegen. Man nimmt in Deutschland im Durchschnitt einen Milchertrag einer Ziege von 500 Liter im Jahre an, aber man kann diese Zahl auch sehr erheblich steigern und es giebt Ziegenbalancen, in denen man es auf 1000 Liter pro Jahr bringen kann. Nimmt man auch nur 2<sup>1/2</sup> Millionen Milchziegen für Deutschland an und rechnet man das Liter mit 12 Pf., so ergibt der Werth der Milcherzeugung allein schon 150 Millionen Mark pro Jahr. Jedes Liter mehr bedeutet eine Erhöhung der Gesamtenerzeugung von 30 Millionen Mark. Die Hauptzahl an Ziegen wird in Deutschland von den Haushaltungen, die unter 2 ha Land besitzen, gehalten. „Die Kraft, Gesundheit und Widerstandsfähigkeit“ eines großen Theiles der Arbeiter hängt von der Milchergiebigkeit ihrer Ziegen ab. Das Ziegenmilch nahrhafter und gesünder ist, wie Kuhmilch, ist bekannt. Bei richtiger Haltung und richtigem Futter verliert sie auch den strengeren Geschmack. Nach den Berichten über das Vieerarwesen in mehreren Ländern ist die Ziege gegen die Tuberkulose in hohem Grade widerstandsfähig. „Die Empfindlichkeit der Ziegenmilk zur Ernährung der Kinder und Kranken ist daher — sagt die Schrift der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft — durchaus berechtigt, denn die Gefahr der Uebertragung der Tuberkulose durch sie ist eine sehr geringe, wenn nicht gleich Null.“ Wir können das Buch „Die deutsche Ziege“ Allen, welche sich für die Frage der Volksernährung interessieren, nur lebhaft empfehlen.

(Auf einer Verbandstagung schlesischer Genossenschaften in Zöbten begründete der Genossenschaftsanwalt Dr. Gröger mit besonders durchschlagenden Argumenten die hohe Bedeutung der Statistik für die Genossenschaften. Man habe mit Hilfe der Statistik den Nachweis führen können, daß die Schutz-Deutschen Creditgenossenschaften nicht theurer, sondern eher billiger arbeiteten als die Raiffeisenschen Darlehnskassen. Es sei nachgewiesen und das Ministerium überzeugt worden, daß die Schutz-Deutschen Creditgenossenschaften den Handwerkern billigeren Credit gewährten, als die früher vom Ministerium empfohlenen Handwerker-Creditgenossenschaften. — Aus diesem Grunde sind auch so viele Genossenschaften der letzteren Kategorie, die, ganz plan- und ziellos, einzig und allein auf die Empfindung eines beherrschenden Agenten hin gegründet worden, sehr bald wieder eingegangen.

### Bermischtes.

(Wirkung des Fußels.) Der Untergang des französischen Dampfers „La Bourgogne“ hand, nachdem er das britische und das französische Admiralitätsgeschiff besichtigt hatte, jüngst auch vor dem Bundesgericht in New-York behufs Feststellung der Schuld an der verhängnisvollen Verunglückung der Dampfer. Die Hinterbeben der Dampfer wurden zu ihrer großen Enttäuschung und hier abgewiejen, und zwar mit der Begründung, daß die amerikanischen Gerichte von jeher an der Ansicht festgehalten hätten, daß Schiffseigenümer für den Tod von Menschen infolge von Unfällen auf hoher See nicht haftbar zu machen seien, selbst wenn, wie in diesem Falle, ein Verstoß gegen die Mannschaft feststehe. — Die gegenwärtige Verurteilung des Schiffes einmündlich der Offiziere hatte am Abend vor dem Unglück das amerikanische Nationalgefährt durch maßloses Trinken geleiert und war infolgedessen Nachts dienunfähig. Es wurde schneller geistlich als gegenüber den Witterungsverhältnissen gerechtfertigt erziehen, und man giebt ihm mehrere Samen aus dem Raus. Gegen 4 Uhr früh (am 4. Juli 1898) erfolgte der Zusammenstoß mit dem englischen Schiff „Comarshire“. Die alkoholisierte Mannschaft überlorlos, kammerte sich nicht einmal um die Feststellung etwaiger Honorare und wurde sich über die Gefahr erst klar, als 1<sup>1/2</sup> Stunden nach dem Zusammenstoß das voll Wasser geladene Schiff schnell zu sinken begann. Ein entsehrlicher Wirrwarr entlud. Die Passagiere fanden seine Hilfe. Ein einziges Boot konnte mit 33 Personen, darunter 4 Frauen, ins Meer hinabgelassen werden. Die Passagiere der übrigen Rettungsboote verunglückten. Die Schiffswaare erlöste sich durch zwei Revolverbesätze. Die trunkenen Matrosen waren nur auf ihre eigene Rettung bedacht und erwehnten sich durch Indiscretionen bei der ihre Hilfe zumächenden Passagiere. So wurden von 714 Menschen, welche sich an Bord der „Bourgogne“ befinden hatten, nur 164 gerettet und unter diesen Geretteten befinden sich nur 44 Fahrgäste.

(Zum Kommerz und Appel) ehemaliger Kameraden des 5. Regiments Königlich (Schlesw.-Holst.) Nr. 86, der von 28. — 29. Juni in Flensburg flüchtend und zu dem die Kaiserin, als Chef des Regiments erwartet wird, liegen schon jetzt zahlreiche Anmeldungen vor. Am Montag, den 30. Juni ist den Kameraden Gelegenheit geboten, für 1. M. eine Fahrt auf der Flensburger Fährde nach Sonderburg zu machen. Der historischen Punkte von Alsen nach Dänemark wird die Fährde erloht, so rechtzeitig, daß die von Flensburg nach den verschiedenen Richtungen abgehenden Abendzüge benutzt werden können. Ausführliche Programme sind bei Herrn Adolf Petersen, Flensburg, Poststr. 114 erhältlich, der auch bereitwillig jede gewünschte Auskunft ertheilt.

**Anzeigen**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

**Kirchen- u. Familien-Nachrichten.**  
Sonntag den 1. Juni (1. p. Trin.) predigen:

**Dom.** Vorm. 1/8 Uhr: Prediger Jordan.

**Dormittags** 1/10 Uhr: Diac. Schollmeyer.

**Abends** 2 Uhr: Diac. Schollmeyer.

**Neumarkt.** Vorm. 10 Uhr: Cand. Hammer.

— Im Anschluss an den Gottesdienst allgem. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

— Im Anschluss an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl.

**Katholische Kirche.** Vormittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

**Sonabend** 6 Uhr abends: Beichte.

**Sonntag** 1/27 Uhr morgens: Beichte.

1/20 Uhr: Hochamt und Predigt.

2 Uhr nachm.: Christenlehre oder Andacht.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Am Donnerstag Abend 1/29 Uhr entlichst unsere liebe kleine Doris im Alter von 1 1/2 Jahren.  
Dies gelang herbeiführt an  
**Bernhard Müller** und Frau  
Alma geb. Wöhl.  
Die Beerdigung findet am Sonntag den 1. Juni mittags 12 Uhr vom Trauerhaus Weissenhofer Straße 15, aus statt.

Nach kurzem Krankenlager starb heute Mittag 12 Uhr unsere liebe Tochter **Anna** im Alter von 6 Jahren, was allen Freunden und Bekannten anzeigen

**Olto Bauer** und Frau.

Merseburg, den 29. Mai 1902.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 1/44 Uhr von Steinstraße 9 aus statt.

**Herzlichen Dank**

Ich danke allen denen, die den Satz unseres tophlich Dahingegangenen so reich mit Kranzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten.  
Insbesondere auch Dank dem Herrn Pastor Duval in Remsdorf für die zu Herzen gehenden Worte im Hause und am Grabe, sowie auch Herrn Lehrer Schulze in Remsdorf und der Schützengilde für den erhabenden Trauergelag.  
Herzlichen Dank auch meinen lieben Kameraden und deren Angehörigen, welche den Entschlafenen durch Stellung eines Ordensstiftens ehrt und ihn zur letzten Ruhe trugen.  
Merseburg und Remsdorf, den 30. Mai 1902.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Adolf Reize.**

**Bekanntmachung.**

Die **Gras- und Viehweidung** auf dem **Gezetzplatz** für 1902 soll verpachtet werden.

**Termin 2. Juni 1902.**

**Kirchverpachtung:** vormittags 10 Uhr,

**Grasverpachtung:** 10 1/2 Uhr,

im **Geschäftszimmer** der Garnison-Verwaltungs-Commission, **Karlstraße 35.**

Verdingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, 30. Mai 1902.

**Garnison-Verwaltungs-Commission.**

**Wiesen-Verpachtung.**

Die diesjährige Veranlagung der **Arlegs-**

**dorfer Kirchweiden** soll

**Sonabend den 31. Mai,**

**nachmittags 5 Uhr,**

im **Gasthause** daselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Arlegsdorf, den 27. Mai 1902.

**Der Kirchweidendant.**

**Zwangsversteigerung.**

**Sonabend den 31. Mai cr.,**

**mittags 12 Uhr**

versteigere ich im **Gemeindegeschäfte** zu **Naum-**

**dorf,** nachstehendnennende Gegenstände,

**als: 1 Sopha, 1 Tisch, 2**

**Bilder, 2 Stühle,**

an den Bestbietenden gegen sofortige Zahlung.

Merseburg, den 29. Mai 1902.

**Naumann,** Gerichtsvollzieher.

**Gute Speisekartoffeln**

à **Str. 160 Mk.** verkauft

**Fr. Erfurth,** Dalesche Str. 34.

Ein sehr gut haltendes

**Damenrad**

(Düfopp) und eine

**Geige** nebst **Kasten**

zu verkaufen **Wöhlstraße 9, Part.**

**Kaufen Sie nur**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich

**Sonabend den 31. Mai**

**kl. Ritterstrasse 13**

**eine Schweineschlächterei**

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute und schmackhafte Waare zu liefern

und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Hugo Knabe.**

Eine Partie **feine Luxusmöbel,** als:

**Salon-Säulen, Hocker, Tische, Ofenbänke,**

**Piedestale, Armlehrestühle**

in **Alt-Mahagoni** und **Eiche,** braun und grün, verkauft, um schnellstens damit zu räumen,

unter **Fabrikationspreis**

**A. Karius, Brühl 17.**

**Königliches Bad Nauchstädt.**

**Saison: Mitte Mai — Mitte September.**

**Auction.**

**Sonabend den 31. Mai,**

**vorm. von 9 Uhr an,**

versteigere ich in meinem Locale **Johannis-**

**straße 16**

**eine größ. Partie**

**Schnittwaaren,**

als: **Kleider** und **Blausenstoffe,**

**Herdenstoffe** und **Barchent,**

**Jakette** u. s. w.; ferner: **30 Fl. Rum**

und **50 Fl. Cognac,** sowie verschiedene

**Kleidungsstücke.**

**Louis Albrecht,**

Auctionator.

**2 Stück gußeiserne**

**Kochmaschinen**

mit Zubehör zu verkaufen

**Restaurant Rautenburg.**

**Ein gebrauchtes Fahrrad**

bittig zu verkaufen **Steinstraße 7, 1 Tr.**

Kleines **Magis** zu vermiehen 1. Juli zu beziehen

**Wormer 18.**

Eine **Wohnung** für **260 Mk.** zu vermiehen

und **1. October** bezugsbar **Seigrabe 25.**

Wohnung, bestehend aus **2 Stuben, 2**

**Kammern, Küche** und **Zubehör** in ruhigem

**Hause** zum **1. October** zu vermiehen. Für

Erfragen in der **Expd.** dieses Blattes.

Eine **Wohnung** in **besten** Hause, bestehend

aus **7 Räumen,** ist zu vermiehen und zum

**1. Juli d. J.** zu beziehen. Näheres in der

**Expd.** dieses Blattes.

Eine **Wohnung** von **3 Stuben, Kammer,**

**Küche** u. s. w. ist zum **1. Juli** zu beziehen

**Wismarstraße 1.**

**1. Etage Gotthardtsstr. 35**

zu vermiehen.

**Möbliertes Zimmer**

zu vermiehen **gr. Ritterstraße 8.**

**Möbliertes Zimmer**

zu vermiehen **Gotthardtsstr. 18, 1.**

**Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer**

zu vermiehen. Zu erfr. in der **Expd.** d. Bl.

**Zur bevorstehenden Saison**

gringe ich hiermit mein

**Gartenlocal** sowie

**Tanzsaal**

den **geehrten Vereinen** in empfehlende Erinnerung.

Mache gleichzeitig auf den **wunderschönen**

**Wiesenweg** von **Frankleben** bis **Neumark** auf-

merksam.

**Carl Schumann,**

Gastwirt, **Neumark.**

**Bildschön!**

Ist jede **Dame** mit einem **guten, reinen Ge-**

**sicht,** **vorigen, jugendlichen Aussehen,** reinen

**lammetweider Haut** und **blühend schönem**

**Teint.** Alles dies erzeugt

**Radebeuler Lilienmilch-Extrakt**

von **Bergmann & Co.,** **Radebeul-**

**erodeen.** **Schulmarke: Stiefenpferd,**

à **Stück 50 Pk.** bei

**Aug. Berger.**

**Ausgeklammertes Frauenhaar**

kauft zu **guten Preisen**

**A. H. Mischur,** **Friseur,**

**Markt Nr. 13.**

**Strombad.**

**Eröffnung**

meiner **neu eingerichteten, ober-**

**halb der Saale** gelegenen

**Schwimm-**

**u. Bade-Anstalten.**

Der **Schwimmunterricht** wird

von **geübtem Schwimmlehrer** und

**Lehrern** erteilt.

**Preise** wie **bisher.**

**Erfrischende Speisen** und

**Getränke** ff.

Um **stetigen Zuspruch** bitte!

**Rob. Sternberg.**

**Sonntag zum Rudereisen**

**nach Zöschen**

**stelle Kremser**

**à Tour 50 Pf.**

Bestellungen sind bis **Sonntag Vormittag**

**11 Uhr** abzugeben.

**Carl Ulrich jun.,**

**Nauchstädter Str. 17.**

**Parkbad**

**Schwimm- und Bade-Anstalt,**

empfecht sich einem **hochgeehrten Publikum**

zur **stetigen Benutzung.**

Hochachtungsvoll

**C. Heuschkel.**

**Gelegenheitskauf.**

Eine **große Partie**

**Waschschirme,**

um **damit zu räumen,** **unterm Einkaufspreis.**

**Marie Müller**

**Burgstraße 22.**

**Zwirn- und**

**Glacéhandschuhe**

bringe in **empfehlende Erinnerung** **D. D.**

**Hochfeine**

**neue Heringe**

à **Stück 10 Pfg.** empfiehlt

**Julius Trommer.**

**Ambrosia,**

**Deutsche Götterspeise,**

**Geleépulver,**

à **Päckchen 25 Pf.,** giebt für **6—8 Personen**

eine **delikat schmeckendes Dessert,**

**Rothe Grütze**

à **Päckchen 15 Pf.,** ähnlich dem **Geleépulver,**

**Puddingpulver,**

**Chocoladen, Mandel,**

**Erdbeere, Vanille etc.**

à **Päckchen 15 u. 20 Pf.,**

**Vanille-Sauce**

à **Stück 10 Pf.**

in der **Drogen- u. Farbenhandlung**

von

**Oscar Leberl,**

**Burgstraße 16.**

**1 Mk.**

**Frauen-Zephyr-**

**Barchenthemd,**

**1,20 Mk.**

**Männer-Zephyr-**

**Barchenthemd,**

sehr **haltbar, waschicht,**

beste **Waharbeit.**

**Theodor Freytag,**

**Merseburg, Hofmarkt 1.**

**Sußmann'sche**

**Viedertafel.**

**Sonntag** den **1. Juni**

**Familien-Ausflug nach Lützen.**

**Dortlichst** **Lützenchen.** **Abmarsch** 2 1/2 Uhr vom

**„Lützenchen“** **Wagen** willkommen.

**Der Vorstand.**

**Nauch-Club „Brasil“.**

**Sonntag** den **1. Juni,** von **nachmittags**

**3 Uhr** ab,

**Tänzerchen** in **Louna.**

**Angarten.**

**Sonntag** den **1. Juni,** von **3 Uhr** ab,

**Zanzusitz,**

Entre **frei,** wozu **einladet** **Hofmann.**

Empfehle **meiner** **schönen,**

**schattigen** und **staubfreien Garten,**

reicht **Kaffeeblätter.**

**Sonntag** **früh** 9 Uhr

**Speckkuchen.**

**Zscherben.**

**Zum Jugendball**

**Sonntag** den **1. Juni** von **Nachmittags 3 Uhr**

ab, **ladet** **freundlichst ein** **Die Jugend.**

**Menzel's Restaurant.**

**Flug-Kal in Gelbe,**

frisch **eingelodet.**

**Drei Schwäne.**

Heute **Sonabend**

**Schlachtfest.**

Heute **Abend**

**Salztröden** mit **Meerrettig.**

**E. Vogel,** **Sand 15.**

**Restaurant „Parkbad“.**

Heute **Abend** **Salzknochen.**

**Hühnerhaus.**

Heute **Abend**

**Speckkuchen.**

**Anstalt** von **Original-Bilsener.**

Empfehle **meinen**

**guten Bürgerl. Mittagstisch.**

**Welt-Fliegenfänger!**

# Gelegenheitskauf!

Infolge frühzeitiger großer Abschlässe enorm billige Preise für  
**alle Hemdentuche, Renforcé's, Louisianas,**  
 sowie für sämtliche  
**Tisch- und Tafelzeuge, Wäsche- und fussteuer-Artikel.**  
**Otto Dobkowitz, Merseburg,**  
 Entenplan Nr. 3.

**Reichsfrone.**  
 Sonntag den 1. Juni 1902.  
 Nachm. 4 Uhr,  
**großes Garten-Concert**  
 der hiesigen Stadtkapelle,  
 Dir. Fr. Hertel.  
 Entree 30 Pf. Fr. Hertel. H. Bartels.

**Casino.**  
 Montag den 2. Juni cr.,  
 abends 8 1/4 Uhr,  
**1. Sommer-Abonnements-Concert**  
 des hiesigen Stadtorchesters  
 (Dir. Fr. Hertel).  
 Vorverkauf à 30 Pf. bei den Herren  
 Frahuert, H. Ritterich, Jennide, Bahn-  
 hofstr. und Diebold, Dom 1.

**Weintraube.**  
 Sonntag den 1. Juni, nachm. und abends  
**große Ballmusik.**  
 Es ladet ein **L. Berger.**  
 Junges Mädchen für einige Morgenstunden  
**als Aufwartung**  
 gesucht Karlsruferstraße 11, 1.

Zur sicheren Aufbewahrung aller  
**Werthgegenstände**  
 während der bevorstehenden  
**Reisezeit**  
 empfehlen wir in unserem feuer- und diebes-  
 sicheren **Tresorgewölbe (Stahlkammer)**  
**Schrankschächer, welche unter eigenem besonderen**  
 Verchluss des Wethers stehen.

**Vorschuss-Verein zu Merseburg,**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
 F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

## Zoologischer Garten, Halle a. S.

Nur noch bis 3. Juni  
**Hagenbecks grosse Indische Ausstellung**  
**Die Malabaren**  
 (ca. 60 Personen: Männer, Frauen und Kinder).  
 Indisches Dorf, Tempel, Küche, Bazar, Weberei, Weich- und Goldstickerei.  
 Geöffnet von 7 Uhr morgens.  
 Täglich 3 Sonder-Vorstellungen: Nachm. 3, 4 1/2 und 6 Uhr.  
 Sonntags auch Vorm. 11 1/2 Uhr.  
**Stauenerregende Productionen. — Riesenprogramm.**  
 1) Die indischen Phänomene a. Akrobaten, b. Bombastletterer. 2) Die sechs  
 Majabaren (indische Schönheiten in ihren Original-Trachtstücken). 3) Ringkampf mit  
 Bären. 4) Feuer- und Zerkel-Tänze. 5) Musikanten, Jastie und Jastikerer.  
**Große indische Festumzüge.**  
 Soltsbelustigungen aller Art.  
 Für Besucher des zoologischen Gartens gratis.

**Hader „Ley“**  
 Heute Samstagabend  
**Monats-Versammlung**  
 im „Herzog Christian“.  
 Sonntag den 8. Juni,  
**Bezirksausflug mit Damen**  
**nach Goseck.**  
 Abfahrt früh 7 Uhr 39 Min., Rückfahr-  
 fahrt 3. Ab. bis Beiling 1.50 Mk.  
 Die jetzt eingeladenen Gäste sind willkommen.  
 Der Vorstand  
 des Stenographen-Vereins „Stolz“.

**Stolz**  
 Sonntag den 1. Juni  
**Ausflug nach Solleben-Annendorf.**  
 Abfahrt früh 6 Uhr von der „Weintraube“  
 aus. Die vereinf. Eltern der Schülervereinigungen  
 und Gäste sind willkommen.  
**Stenographen-Verein**  
 Montag den 2.  
 Juni cr., abends  
 8 1/2 Uhr,  
**Versammlung**  
 im „Zivoli“.  
 Tagesordnung: 1) Rechnungslegung 2) Bericht von der  
 Gruppenvereinsam-  
 lung. 3) Refer-  
 atus. 4) Berichtigung event. Gründung einer  
 Einzelstelle. 5) Vereins-Angelegenheiten.  
 Die Vereinst. Mitglieder werden er-  
 sucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.  
 Der Vorstand.

**Melodia.**  
 Zur Herren-Partie **Schließlich** Sonntag  
 den 1. Juni werden alle werthen Mitglieder  
 und Freunde des Vereins zu regen Beteiligung,  
 nochmals freundlichst eingeladen.  
 Abmarsch früh 6 Uhr von goldenen Stern.  
 Der Vorstand.

**Dieter's Restauration.**  
 Heute Abend **Salzknochen**  
**Einem Lehrling**  
 sucht **Fr. Lange,** Barbier und Friseur,  
**Heinrich 21.**

**Solides Dienstmädchen,**  
 möglichst von auswärts, findet gute Stellung  
 an der **Weichen Mauer 17.**  
 Ende zum 1. Juni ein

**junges Mädchen,**  
 welches Liebe zu Kindern hat,  
**Altenburger Kinder-Bewahranstalt.**  
 Gesucht junger Mann als  
**Kutscher und fürs Haus**  
 zum 15. Juli. **Dom 14, 1 Tr.**

Dem Glücke die Hand bieten,  
 empfiehlt sich jetzt für nur 1 Mark, in der be-  
 reits am 12. Juni stattfindenden Gewinnziehung  
 der beliebten **Marienburger-Lotterie**, weil deren  
 Gewinnchancen gute und die Gewinne werth-  
 volle sind. Nach den in diesem Heftigen Blatte  
 liegenden Verzeichnissen sind die **Marienburger**  
**Loose à 1 Mk.** bei dem **General-Debit-Vrd.**  
**Müller & Co.,** Bankgeschäft in Berlin,  
 Breitenstraße 5, und auch bei hiesigen Verkaufs-  
 stellen zu haben.

Hierzu 1 Beilage.

**Waschstoffe, Wasch-Blousen,  
 Waschkleidchen, Waschanzüge**  
 empfiehlt in neuen grossen Sortimenten  
 zu sehr billigen Preisen.

**Otto Dobkowitz,**  
 Merseburg, Entenplan 3.

Die Ankunft des Schahs von Persien in Potsdam.

Am Donnerstag Nachmittag 6 Uhr traf auf dem seitlich geschmückten Bahnhofe zu Potsdam der Schah und seine Begleitung ein. Zum Empfang war der Kaiser erschienen, ferner die Prinzen des königlichen Hauses und die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen aus souveränen deutschen Häusern, die Herren des Hauptquartiers und die Gefolge, der der Staatssecretär des Auswärtigen Freiherr von Nitschowsen u. A. Die Ehrenwache bildete eine Compagnie des Garde-Jäger-Bataillons mit Fahne und Musik, am rechten Flügel standen die directen Vorposten. Beim Einfahren des Zuges spielte die Musik die persische Nationalhymne, die Fahne senkte sich. Beide Monarchen schüttelten sich wiederholt die Hände. Der Kaiser, in der Uniform des Ersten Garde-Regiments z. F. mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, stellte sodann die anwesenden Prinzen vor. Der Schah, der persische Uniform mit dem Bande des Großkreuzes des Rothem Adler-Ordens trug, schüttelte jedem die Hand. Beide Herrschaften schritten sodann die Front der Ehrencompagnie ab, wobei die Musik den Jägermarsch spielt. Die Monarchen führten sodann im offenen, in die Daumont bespannten Wagen, von der die Straßen einlaufenden Menschenmenge lebhaft begrüßt, nach der königlichen Dragerie zu Potsdam, wo der Schah mit Gefolge und Ehrendienst Wohnung nimmt. Der Wagen, dem Oberstallmeister Graf v. Wedel und der Kommandant von Potsdam Generalmajor Fieb. v. Sydow zur Seite ritten, wurde von einer Escadron des Regiments Gardes du Corps escortirt. In weiteren Wagen folgten der zum Ehrendienst kommandirte General v. Künig, der Kommandant des Hauptquartiers General v. Pleßsen, Generalleutnant v. Scholl, Flügeladjutant Major Prinz Schönburg-Waldenburg, der persische Grospostler, Staatssecretär des Auswärtigen Amtes Fieb. v. Nitschowsen, der persische Gesandte Mirza Mahmud Khan und Wirklicher Legationsrath v. Rosen, ferner Hofminister Sattin-el-Mulk, Oberkammerherr Prinz Nowafschah-Dowl, der deutsche Gesandte am persischen Hofe Graf Ker und Major v. Trotha sowie das persische Gefolge. In dem Augenblick, wo der Kaiser mit dem hohen Gait der Dragerie nahte, wurde dort die persische Reichs-Standarde gehißt. Eine Compagnie des Ersten Garde-Regiments z. F. stellte die Ehrenposten. Am Portal erwarteten die Obersten Hof-, die Ober-Hof-, die Vice-Ober-Hof- und die Hof-Schergen die Majestäten und nahen denselben nach dem Empfangssaal vor. Hier fand die Vorstellung des Partrits und des persischen Gefolges statt. Der Kaiser feierte darauf nach dem Neuen Palais zurück. Der Schah von Persien besuchte nach 7 Uhr abends das Musikteam und legte dort am Sarkophage des Kaisers Friedrich sowie am Grabe der Kaiserin Friedrich wachvolle Kranzspenden nieder. Der Kaiser empfing abends 7 Uhr den Gegenbesuch des Schahs und überreichte demselben eigenhändig den Schwarzen Adlerorden. Der Schah überreichte dem Kaiser eine hohe persische Dedenauszeichnung. Zur Abendtafel waren geladen der Kronprinz von Siam, Prinz Baribatra und das Prinzenpaar Friedrich August von Sachsen.

Provinz und Umgegend.

Salze, 29. Mai. In einem Grundstücke der Reistage wurde gestern ein Vahnebeamter deirt durch ein Insekt gestochen, das eine Blutzergiftung eintrat und der Mann sofort mittels Krankenwagens der Klinik zugeführt werden mußte. Da die jetzt eadlich eingetretenen wärmeren Tage die Insekten aus ihren Schlupfwinter hervorlocken, sei dieser Fall zur Warnung mitgetheilt und daran erinnert, daß die gefährliche Wirkung der Insektenstiche sich in der Regel durch alsbaldige Anwendung von Salmatzeit paralytiren läßt. Man sollte ein Fläschchen voll dieser Flüssigkeit in heißen Tagen dabei stets bei sich führen.
Helmstedt, 29. Mai. Heute Nachmittag halb 3 Uhr entlief sich über unsere Gegend ein starkes Hagelwetter, das namentlich an der Obflüßliche vielen Schaden anrichtete.
Nietleben, 30. Mai. Gestern Abend wollte ein Knecht des Herrn F. aus Passendorf, welcher Kosten von der Prestoblenkeinfabrik von H. hierfließ geholt hatte, als ihm die unruhig gewordenen Pferde davongingen, von hinten auf den Wagen springen, um dann die Pferde zum Stehen zu bringen. In diesem Augenblicke löste sich das rechte Vorderrad und der Mann fiel so unglücklich vom Wagen, daß ihn die Achse auf den Hals traf und er nach wenigen Minuten verstarb.
Röbzig, 29. Mai. In der Nähe der Station Köppelsdorf der Bahnstrecke Köbzig-Kauscha ereignete sich gestern ein Eisenbahnunfall, bei dem

neben dem Materialschaden einige der Reisenden leicht verletzt wurden. Von dem Vormittagszuge entgleisten zwei Personenwagen, von denen einer quer zum Gleise geschoben wurde. Nur dem Ferretzen des Zugabehrs an der Lokomotive infolge des entstandenen Stoßes ist es auszuweichen, daß größeres Unglück verhindert wurde, weil dadurch die Maschine vom Zuge getrennt und das Nachschleifen der Wagen verhindert wurde. (S. 31g.)

Darlingerode bei Bernigerode, 28. Mai. Gestern fand hier die Einweihung des von Frau Ida Lütke, geb. Dencke, dem Verein für weibliche Diakonie in Magdeburg gestifteten Erholungshauses im Beisein der Fürstin Marie zu Stolberg-Bernigerode statt.

Dueblinburg, 27. Mai. Der Gedentag der vor 100 Jahren erfolgten Einverleibung von Stadt und Stift Dueblinburg in den preussischen Staat wird am 26. August feierlich begangen werden. Prof. Dr. Klemm wird in der am Nachmittag stattfindenden Festzung der städtischen Behörden usw. die Festrede halten, sodann soll Kommissar mit Vorführung lebender Bilder aus der Geschichte Dueblinburgs stattfinden.

Sangerhausen, 24. Mai. Aus allen Theilen der Goldenen Aue und des Sübharzes laufen Klagen über erheblichen Schaden ein, den das Unwetter in der letzten Woche an der Baumblüthe angerichtet hat. Auch die Sommerernte haben stark gelitten.

Meiningen, 26. Mai. Die Müchschliffmastei, mit welcher gewisse Automobillfabriker Leben und Gesundheit der Straßensassanten gefährden, hat die herzogl. Regierung veranlaßt, scharfe Bestimmungen gegen diesen Unfug zu erlassen. Wettfahrten auf den Straßen des Herzogthums sind überhaupt verboten, die Fahrgeschwindigkeit innerhalb bewohnter Orte und bei Dunkelheit darf 10 Kilometer nicht übersteigen, am Tage und auf ebener Straße außerhalb bewohnter Orte sind 30 Kilometer erlaubt, deutliche, aber das Publikum nicht belästigende Warnungssignale werden vorgeschrieben usw. Die Bevölkerung ist mit diesem Vorgehen der Regierung sehr einverstanden.

Altenbrau, 24. Mai. Die Lungenheilkuranstalt, die bisher hier bestand, ist aufgelöst worden, weil der Anstaltsleitung wegen unvorschriftsmäßiger Verwaltung die Concession entzogen worden war. Die Altenbräuer sind erfreut darüber, und hoffen nun wieder auf zahlreichen Fremdenbesuch, der zuletzt (eben wegen der Unfälle) fast ganz fehlte.

Fraunschwig, 26. Mai. Ein Zimmererstreik von großem Umfange ist hier gestern morgen ausgebrochen. Die Streikenden, ca. 120 Zimmergesellen, verlangen anstatt des jetzigen Stundenlohnes von 50 Pf. einen solchen von 55 Pf. Gestreift wird u. a. beim Hoftheaterumbau und beim Kreisbau.

Leipzig, 28. Mai. Gegenüber anders lautenden Blättermeldungen theilen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, mit, daß in der Angelegenheit des Prozeßes gegen die Directoren und Aufsichtsräthe der Leipziger Bank vor dem hiesigen Schwurgericht der Termin für den Beginn der Verhandlungen überhaupt noch nicht endgültig festgesetzt sei. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Schwurgerichtsperiode des zweiten diesjährigen Quartals, in welche der Prozeß fällt, bereits in der ersten Hälfte des Juni beginne. Nachdem dann zunächst einige wenige andere Fälle zur Aburtheilung gelangt sind, werde dann wohl der mindestens 14 Tage in Anspruch nehmende Prozeß beginnen. — Dasselbe Blatt stellt gegenüber der Meldung, daß im Concurs der Trebergesellschaft vorausichtlich 2 Prozent zur Ausschüttung gelangen, nach Erkundigung an zuständiger Stelle fest, daß von einer Quote von 2 Prozent niemals die Rede gewesen ist und auch niemals die Rede sein kann.

Localnachrichten

Merseburg, den 31. Mai 1902.

Neue Bestimmungen für das reisende Publikum. Auf den preussischen Eisenbahnen treten, woran wiederholt erinnert sei, am 1. Juni eine Reihe neuer wichtiger Bestimmungen für das reisende Publikum in Kraft. An diesem Tage verleiht die Bestimmung, daß mit Rückfahrkarten die Hinreise innerhalb der Geltungsdauer beliebig angetreten werden kann, ihre Gültigkeit. Für den Antritt der Heimreise gelten fünsfältig folgende Vorschriften: 1) Einfache Fahrkarten und Rückfahrkarten, die ausschließlich für Strecken der preussisch-hessischen Staatsbahnen gelten, können, wenn sie noch nicht durchlocht sind, ohne weitere Formlichkeit auch noch an dem auf den Festungstag folgenden Tage benutzt werden. 2) Einfache Fahrkarten und Rückfahrkarten, die auch für Strecken anderer Bahnen gelten, müssen, wenn die Hinfahrt erst an dem auf den Festungstag folgenden Tage angetreten werden soll, stets vom diensttuenden

Stationenbeamten für diesen Tag gültig geschrieben sein. 3) Auf Fahrscheineffekt kann die Reise innerhalb der Geltungsdauer an einem beliebigen Tage angetreten werden. 4) Sämmtliche Fahrtausweise, die nachweislich zur Fahrt nicht benutzt, aber bereits durchlocht sind, müssen für den späteren Antritt der Hinfahrt vom diensttuenden Beamten gültig geschrieben sein.

Der Umtausch der alten Marken mit dem Aufdruck „Reichspost“ erfolgt nur noch bis Ende Juni. Es empfiehlt sich, die Markenbestände auf das Vorhandensein alter Marken nochmals zu prüfen.

Der Flieder blüht! Die weißen und lilien Blüthensträußen spenden ihre süßen Düfte und das Auge erfreut sich an der leuchtenden Farbenpracht. Der Flieder wird zwei bis sechs Meter hoch und soll im Jahre 1566 durch Wunibeaq von Konstantinopel nach Hamburg gekommen sein. Er wächst im Orient wild und auch in Europa hat er sich sehr gut akklimatisirt, so daß er aller Orten zu finden ist. Man nimmt auch an, daß er aus Ungarn, Siebenbürgen oder der südlischen Karpathen stammt. Sein ziemlich festes und schön gefammtes Holz wird viel von Drechslern und Tischlern benutzt. Eine Art des Flieders ist der persische, ein kleinerer Strauch mit ellipsois-lanzettförmigen Blättern, länger gestielten, fleisch- und rosenrothen, auch weißen Blüten und ziemlich flachen Blumentronkschnitten; wächst in Daghestan und wird ebenfalls als Zierpflanze kultivirt.

Das dritte Klagekonzert unseres Stadt-orchesters wird unter Leitung des Herrn Musikdirectors Hertel am nächsten Sonntag in den Anlagen am Schützenhause um 1/2 12 Uhr vormittags beginnen. Das Programm ist folgendes: 1) Musikian-Marsch von Kettler. 2) Ouverture z. Op. „Die Zigeunerin“ von Balfe. 3) Die Post kommt. Charakterstück von Gileberg. 4) Wiener Blut. Charakter von Strauß. 5) Leipziger Allerlei. Potpourri von Ernst.

Wie gefährlich und schädlich die Sperlinge unter Umständen sein können, wurde dieser Tage von einem hiesigen Gartenbesitzer beobachtet. Kaum ein Meter vom Wohnfenster desselben entsetzt hatte sich ein Finkenpaar sein Nest auf einer Fichte hergerichtet und die Jungen waren bereits halb flügge, als ein Sperlingsweibchen die Nistensfamilie zu verstreuen und seine Jungen zu vernichten. Während das Sperlingsweibchen die Aufgabe übernahm, die alten Finken nicht an das Nest zu lassen, warf das laubere Männchen von der jungen Brut eins nach dem andern aus dem Nest, bis dieses leer war. Nun begann das würdige Paar sofort, sich in dem Finkenest wohllich einzurichten. Das war dem Besitzer des Gartens aber doch zu viel und er schoß die Vermirder seiner Kieblinge ab. Alle Gartenbesitzer und Naturfreunde mögen hieraus die Lehre ziehen, daß die gemeingefährliche Sippe der Sperlinge gut in Dbaacht genommen werden muß, damit dem schädlichen Treiben derselben überall entgegengetreten werden kann.

Allen Freunden des Schwimmsports und eines erfrischenden Ausbades wird die Nachricht willkommen sein, daß die Schwimmbad- und Badeanstalten oberhalb der Stadt wieder eröffnet sind. Die nun endlich eingetretene sommerliche Temperatur wird, falls sie anhält, dafür sorgen, daß es an Badegästen nicht fehlt. Lebhafte Etactungen nach dem Baden sind wieder wie in früheren Jahren in beiden Anstalten zu erlangen.

Am letzten Mittwoch hielt das Maurer- und Zimmergewerk für den Kreis Merseburg in der „Reichszone“ hieselbst sein Fünfstenwartal ab. In der Versammlung wurden 92 Lehrlinge eingeschrieben und 61 Ausgelernte zu Gesellen gesprochen. Außerdem wurde ein Meister aufgenommen.

(Theater.) Die Direction verdient uneingeschränkte Anerkennung, daß sie am Donnerstag die selten gehörte, allerliebste Oper „Das Glöckchen des Gremitten“ des durch diese Schöpfung berühmt und in deutschen Landen populär gewordenen Franzosen Mailart in Scene gehen ließ. Die Musik ist das Product eines feinen, espritvollen Kopfes, der es verstand, dem Text ein zierliches und originelles Gewand zu geben, in das er eine Fülle entzückender Melodien verwebte. Der Aufführung wurde ein besonderes Gepräge dadurch verliehen, daß mit derselben ein Doppelactspiel verbunden war. Fr. Margarethe Feidler, die eine sehr geschätzte Gattin des Abends, stellte die Zuhörer als Rose Kränzel vermöge ihrer vorzüglichen stimmlichen Qualitäten und ihrer auf hoher Stufe stehenden Vortragsgabe und der schon entwickelten Technik in solchem Maße, daß dieselben willig reichen Beifall spendeten. Der andere Gast des Abends, Herr Max Baumann, erwies sich in der Partie des Belamy als geschmackvoller, stimmbegabter Sänger, dem es auch an Spielroutine nicht mangelt, so daß seine Leistung als Ganzes ungemein befriedigte. Den beiden Leipziger Gästen

händen die übrigen Mitwirkenden nicht nach. Der Bäcker Thibaut spielte Herr Carl Baumann gewandt; seine gefällige Singweise passte sich dem Charakter der Gasse sehr an. Eine sehr sympathische Georgette war Fräulein Anna Kühne, eine für das Soubrettenfach wohl geeignete und anscheinend streifende junge Dame, von der wir noch manches Gute erwarren. Ihr in der Kraft allerdings begrenztes, aber in der Klangfarbe nicht übliches Organ weis sie verständig zu behandeln und zu verwerten. Herr Haberfeld gab als Sylvain alles an künstlerischer Können her, um eine Figur zu schaffen, wie sie glänzend dargestellt nicht gedacht werden kann. Sein vortreffliches Organ, das er in dem Dienst eines tiefenfundierten Vortrags stellte, besaß in gleicher Weise durch pathetische Macht wie durch lyrische Weichheit. Der Prebiter vertrat der befähigte, stimmgenialige Herr Franz Mees, dem wir bald in einer großen Partie begannen möchten, abtreten. Die Herren Hucy und Bolliger schlossen sich bestens den Liebergen an. Der Chor (besonders der lebhaft applaudirte Schlusschor des 2. Actes) war einfach ausgezeichnet. Die Spielleitung Herrn Director Doerner's war ebenso lebenswichtig, wie die sichere und temperamentvolle musikalische Leitung des Herrn Kapellmeisters Hermann Bögel. Der Beifall war den ganzen Abend ein andauernd großer.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Wölkau, 29. Mai. Einige Arbeiter des auf der Saale befindlichen fgl. Dampfbaggers laubten heute Mittag zwei im Strome aufsteigende zusammengehende Leichen. Man vermuthete sofort, das diese beiden mit der in Dürrenberg verschwundenen Kaufmannswitwe L. und deren Wöfähr. Sothe identisch seien, was denn auch von der aus Leipzig telegraphisch herbeigekommenen Schwiegermutter bestätigt wurde.

§ Freyburg, 29. Mai. Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach ernannte die derzeitigen Inhaber der Stettelerei Kloss & Förster, die Herren Bernhard Otto, Rudolf Förster, Oswald Kloss zu Hoflieferanten.

### Wetterwarte.

Wahrscheinliches Wetter am 31. Mai. Nach den Gewittern des 30. Mai, die zum Theil noch nachts auftraten, am Tage etwas kühleres, wechselnd bewölkttes Wetter ohne nennenswerthe Niederschläge. — 1. Juni. Trocken, ziemlich heiter, etwas wärmer.

### Deutschlands berühmtester Beleuchtungs-Techniker über den Kampf zwischen elektrischer und Gasbeleuchtung.

Die jüngsten Fortschritte auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung haben die Frage wieder aktuell gemacht, ob das elektrische Licht dazu berufen ist, das Gaslicht in absehbarer Zeit zu verdrängen. Der berühmte Beleuchtungs-Techniker Hofrath Prof. Hans Bunte, von der technischen Hochschule in Karlsruhe äußerte sich in dieser hochinteressanten Frage etwa wie folgt: Trotz der nach schreitenden Verwendbarkeit der Elektricität für Beleuchtungszwecke ist die Zahl unserer Gas-entlichter in hiesigen Städten beinahe um gleichmäßig erhöht sich mit jedem Jahre die Gasproduktion. Die Einführung für diese Erleuchtung ist höchst einfach: Das Gasglühlicht ist heute die weitaus billigste Lichtquelle, es stellt sich nicht nur um das Dache billiger als die Gas- oder elektrische Glühlampe, sondern es ist sogar wesentlich billiger als das Petroleumlicht. Das elektrische Licht dagegen ist bisher noch immer ein Luxuslicht, das Licht des vornehmen Mannes gewesen. Die Ursache hierfür liegt darin, daß die Gasbeleuchtung in den letzten 15 Jahren eine kolossale Vervollkommnung erfahren hat. Der Uebergang von der offenen Gasflamme zum Gasglühlicht durch die Erfindung Auer's, durch welche der Verbrauch einer Gasflamme, auf gleiche Helligkeit bezogen, auf den fünften Theil des Gasverbrauches der offenen Gasflamme reduziert wurde, hat nicht nur eine bedeutende Ersparnis an Gas zur Folge gehabt, sondern auch trotz des mehr geringeren Gasverbrauches die Leuchtkraft der Flamme außerordentlich erhöht. Die Auer'sche Erfindung des Gasglühlichts bedeutet daher eine überaus wichtige Vervollkommnung der Gasbeleuchtung und einen Markstein auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik. Seit der Verwendung der seltenen Erden zur Herstellung von Glühlampen für die Gasbeleuchtung hat das Gasglühlicht dauernd mehr oder minder wichtige Vervollkommnungen erfahren, durch die es in Bezug auf seine Leuchtkraft und namentlich seine Billigkeit heute allen vorhandenen Beleuchtungsarten weit überlegen ist. Dazu kommt, daß das Gas auch als Heizstoff und Antriebskraft eine immer größerer Verwendung findet. Was aber das Gasglühlicht gegenüber dem elektrischen Licht für den kleinen Mann noch besonders werthvoll macht, ist der Umstand, daß ihm die Gasflamme nicht nur zur Beleuchtung dient, sondern in gewissem Maße auch Wärmequelle ist, während das elektrische Licht beinahe fastes Licht ist. Einer allgemeinen Einführung des elektrischen Lichtes wird bei dem gegenwärtigen Stand der Electrotechnik auch noch die Thatsache hindernd im Wege sein, daß der elektrische Strom sich wirtschaftlich rentabel nur auf eine Strecke von etwa 30 km weiterleiten läßt, da mit der Zunahme der Entfernungen die Leitungskosten außerordentlich ins Gewicht fallen. Es ist daher zu erwarten, daß sich bei der weitgehenden Verbesserung der elektrischen Beleuchtung das Gaslicht als Lichtquelle seine Bedeutung niemals verlieren wird, sondern daß vielmehr in Zukunft beiden Beleuchtungsarten sowohl dem Gasglühlicht wie auch dem elektrischen Licht in gleichem Maße die Aufgabe zufallen wird, das Lichtbedürfnis der Menschheit zu befriedigen.

### Bermischtes.

\* Die authentische Lesse der Schulden der Madame Humbert ist kürzlich in Paris publizirt worden. Danach machen die sämtlichen Forderungen 54 535 000 Francs aus. Dazu kommen noch etwa zwanzig Millionen der Verpflichtungen der Dame Hingere, jedoch des Eintreffens jeder Kontostromen 75 Millionen Francs erreicht. An Weisheit sind etwa 112 Millionen Francs vorhanden.

\* (Zum Fall Humbert) wird aus Paris gemeldet: Der Despluinorath der Advokaten nahm die Demission des Advokaten Dubuit, der der Anwaltswalter der Humberts gewesen war und von ihnen gekündigt sein will, an und bestimmte den ehemaligen Präsidenten der Advokatenkammer Florentin de la Motte zum Anwalt der Angeklagten Dubuit. — Bei einer Dienstag Abend abgehaltenen Versammlung der Gläubiger der Frau Humbert erklärte der Concursverwalter, die gesamten Aktiva dürften etwa 1 200 000 Francs betragen. Einer der Gläubiger theilte mit, die Familie Humbert habe vor längerer Zeit in Buenos Aires auf den Namen Crawford & Buzignac mehrere größere Häuser gekauft. Der französische Gesandte in Buenos Aires wird hiervon verständig und ersucht worden, im Interesse der Gläubiger die nötigen Maßnahmen zu ergreifen.

\* Bei einer Wagenfahrt verunglückt sind zwischen Florenz und Florete Witwe und Tochter des verstorbenen Maltes Bödlin. Früher Bödlin wurde schwer verwundet nach der Villa Bödlin gebracht; Frau Bödlin erlitt leichtere Verletzungen.

\* (Auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“) ist am Dienstag nach einem Telegramm aus New-York, während 6 Mannen brennt, beschützt den Mannen der auf dem zweiten Deck zu fischen, eine mächtige Welle zwei der Leute in die Klüften künimter. Tropfen sofort Rettungsbojen ausgeworfen wurden und während anderthalb Stunden eine Abkühlung der Unglücksstätte stattfand, gelang es nicht, die Verunglückten zu retten. Von den Passagieren des Schiffes wurde eine Sammlung für die Hinterbliebenen veranstaltet.

\* (In der Kreisstadt) hat der Herr von Bismarck am Montagabend an der Unglücksstätte den Dienst verlas, verhaftet und nach Düsseldorf in Untersuchungshaft abgeführt worden ist. Die Zahl der bisher angeordneten Verlegungen beträgt 60. Bei einem bisher als leicht verletzt betrachteten Herrn aus Solingen, der eine Verwundung an der Hand durch Gasflüster erlitten hatte, ist nachträglich Verlegung eingetreten; sein Zustand ist bedenklich.

\* (Von den Antillen) Wie der Gouverneur von Martinique nach Paris in einem Telegramm aus Fort de France vom Mittwoch meldet, hat sich die von der französischen Regierung entsandte Abordnung nach Guadeloupe begeben, um festzustellen, ob diese Insel zur Aufnahme einer bestimmten Anzahl der Einwohner von Martinique geeignet sei. — Contre-Admiral Servan theilt den Ministern die auf dem Freitag nach dem von der italienischen Kreuzer „Cagliari“ in Fort de France angekommen sei. Der Kreuzer ist von seiner Regierung entsandt worden, um bei der Ueberführung der Bewohner Martiniques beihilflich zu sein. — Die von dem Ministern für die Colonien erwirkte Subvention für die Opfer der Katastrophe hat bis jetzt über anderthalb Millionen Francs ergeben.

\* (Die deutsch-französische Grenzschiffahrt) hat sich nach der „Lehring-Nacht“ am Sonntag in Deutschland zugetragen. Danach wurde der luxemburgische Staatsangehörige Goumy aus Willerup bei dem Versuche, die französische Grenze auf Linnegon zu überqueren, wahrscheinlich um Schmuggel zu treiben, von französischen Grenzwachposten auf dem rechten Ufer gefangen und mißhandelt. Im folgenden Tage wurde er gegen 500 Fres. Kaution freigelassen. Das Amtsgericht Dierdenheim nahm am Mittwoch den Thatbestand an Ort und Stelle auf.

\* (Wegen Fälscherei) innerhalb der deutschen Reichsgrenzlinie ist der englische Fischdampfer „Dahwald“ aus Grimsby von deutschen Zollbedienten „S 21“ am Dienstag nach Wilhelmshaven gebracht worden.

\* (Weggeführt) Wie die „N. Fr. Presse“ meldet, sind beim Anstieg auf die Berggipfel, ein Einjährig-Freiwilliger und ein Chemiker, beim Kapselzug abgestürzt; beide sind tot.

\* (Der Albulatunnel) in Graubünden ist in der Mittwoch-Nacht durchgebrochen worden. Damit ist der wichtige Theil der 1898 begonnenen Albulahöhle-Tunnel-St. Moritz fertiggestellt.

\* (An die Katastrophe des Dampfers „Ehrenfels“) der vor wenigen Wochen bei einem Sturm unterging, erinnert folgendes Telegramm aus Neapel: Der hier eingetroffene Lloyd-Dampfer „König Albert“ hat 6 Mann von dem Verreckten des am 9. Mai getrandeten Dampfers „Ehrenfels“ an Bord.

\* (Nach Verlegung von Wegschiffungen) in Höhe von 200 000 Mk. ist der Zollrat Adolf Emscherner in Bismarck geflohen. Die Vollstreckung in Bismarck tritt am Festnahme des Reichs. Emscherner ist am 28. März 1886 in Würzburg, Kreis Densheim geboren, etwa 1,70 groß, hat schwarzes, glattegetheiltes Haar und gleichen Schnurr- und Singsbart.

\* (Ueber den Unglücksfall) der sich am Sonntag Nachmittag auf dem Potsdamer Ringbahnhohe in Berlin ereignete und einer Telegraphenlinie das Leben kostete, geht den Festungen von dem Unfall beteiligten Herrn Witt aus Duisburg folgende Schilderung zur. Ich wollte 1 Uhr 40 Minuten mit dem Vorzuge nach Potsdam fahren. Der Zug stand bereit, und weil nur noch wenig Zeit zur Abfahrt übrig war, ging ich einzeln Schrittes halblaufend an dem Zuge entlang, um ein Kupon 2. Klasse zu erreichen. Am ersten Wagenabteil 2. Klasse stand die Dame und nielte sich verengens ab, die Anwecheln zu öffnen. In dem Augenblick, als ich vorbei wollte, um ein Wagenabteil weiter zu erreichen, trat die Dame zurück und mir gerade in den Weg. In Folge des Anpralls, der mir nicht besonders heftig war, verlor die Dame das Gleichgewicht und fiel unglücklichweise zwischen zwei Wagen auf die Schienen und wurde überfahren. Ein Beschädigter ist nicht, da nicht ich die Dame umgestoßen habe, sondern die Dame mit, während ich, als ich vorbei wollte, um ein Wagenabteil weiter zu erreichen, als ich vorbei wollte, um ein Wagenabteil weiter zu erreichen, als ich vorbei wollte, um ein Wagenabteil weiter zu erreichen.

\* (Die beiden Einbrecher) welche kürzlich aus der Stimmelfahrtskiste zu Berlin mehrere von der Kaiserin gestiftete Altargewichte stahlen, sind dinget gemacht worden. Die Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als sie das eingeschmolzene Goldmetall verladen wollten. Der eine der Verhafteten, ein Stuttgarter Hühner, war früher Millionär, als hat der Kaiser ihm zur Strafe die Hälfte seines Vermögens entzogen.

\* (Eine neue Fabrik-Gesellschaft) Dem „New York Herald“ zufolge ist in Trenton (New-Jersey) mit 85 Millionen Dollars Capital eine „Avana Trade Company“ gegründet worden. Das Man hat, der amerikanische Fabrikant sollte beinahe durch diese Gründung 85 Prozent des tabakischen Cigarettenfabrik-Gewinns in seine Gewalt.

### Gerichtsverhandlungen.

— Die Affäre des Grafen Salviac, über den wir mehrfach berichtet, beschloß sich am Donnerstag die 22. Civilkammer des Berliner Landgerichts I. Der Prozeß führte das einfache Antrags-Verfahren. Als Vertreter des Klägers erschienen die Rechtsanwältin Morris und Zahn, die Gehraun-Kantler-Stiefen war durch ihren Bruder, Justizrath Dr. Wohl, vertreten. Von diesem wurde zunächst darauf hingewiesen, daß die Verpöten des Klägers Stiefen durch den Ulrich de Salviac Marquis de Viel Gatte nichtig ist, und zwar aus folgenden Gründen: Der alte, angeheiratete Graf de Salviac sei zu 6 Jahren Zuchthaus wegen Unterschlagungen, begangen gegen seinen eigenen Bruder Amobier, verurtheilt worden. Daraus sei zu folgern, daß er nach französischem Recht, weil nicht im Besitze eines guten Rufes, unfähig sei, zu adoptiren. Im Uebrigen führte nach den Erklärungen des Angeklagten, daß der alte Graf Salviac seinen Grafentitel zu Lincourt, dann nach der französischen Revolution für die letzte Salviac, Marquis de Viel Gatte im Jahre 1796 durch das Schloß hingekauft worden. Durch alle diese Umstände sei erwiesen, daß die von dem Grafen Salviac mit der Verpöten, Frau Kantler abgeschlossene Ehe nichtig ist. In Folge dessen ist dem Antrag des Klägers nicht stattzugeben. Dieser fordert beinahe die Verurteilung der Gehraun-Kantler zur Gehraun de Salviac in die Kantler'sche Wohnung, so zur Mithingung derselben. Eine zweite Klage des Grafen Salviac richtet sich gegen die beiden Söhne des Grafen Kantler, die, wie wir berichtet, den Eintritt des Klägers in die mitterliche Wohnung verweigerten; auch gegen sie richtet sich der Antrag der ersten Klage, nämlich Verurteilung des freien Zutritts seitens des Grafen Salviac. Zu dieser Hingung wird von dem Richter geltend gemacht, daß nicht die Mutter, sondern die selbst Eigenthümer der in der Potsdamer Straße belegenen Wohnung seien. Der Gerichtshof beschloß nach längerer Beratung, die Sache zu verurtheilen, ist über das eingeleitete Verfahren auf Nichtigkeitsklärung der Ehe rechtskräftig entschieden worden ist.

— Einen Prozeß um eine Million Mark hat gegen die Universität Leipzig gewonnen. Wie wir bereits berichtet, hatte Hofrath Theodor Fuchsmann in Wien, nachdem er in Leipzig seine Studien beendet, geheiratet und dabei ein wohlhabendes Vermögen in Uebereinstimmung mit seiner Gattin gemacht, wonach das nachlassende Vermögen nach dem Tode des überlebenden Gatten der Universität Leipzig zufallen sollte. Seine Frau starb nach ihm, im Jahr vorigen Jahres. Nun aber forderten die Auerwanden des Grafen das Nachlassene an und sagten bei den Auerwanden auf Bewandlung der Erbschaft. Das Universitätsgericht hat die Auerwanden mit ihrer Anwartschaft abgewiesen worden, und die Universität Leipzig erhält das hinterlassene Vermögen, das, wie gesagt, über eine Million beträgt.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Mai. (S. T. B.) Aus Stuhlweissenburg wird gemeldet, daß mehrere Soldaten des dortigen in der Herzogin-Infanterie der montenegrinischen Grenze dislozirt Regimentes vorige Woche von Montenegro angefallen und hierbei 4 ungarische Soldaten getödtet wurden. (S. T.)

Madrid, 30. Mai. Im geistlichen Ministerrath hielt der Minister Canalejas sein Entlassungsgesuch aufrecht. Die anderen Minister weigerten sich, das Gesuch gegen die Congregationen vorzuliegen. Man glaubt, Sagasta werde heute dem Könige die Vertrauensfrage stellen.

Berlin, 30. Mai. Auf einem Neubau in der Lindenstraße stürzte gestern Abend der Zimmermann Wäntner vom obersten Stockwerk ab in den Hof. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurze Zeit darauf verschied.

Pretoria, 29. Mai. Die hier abgehaltene Konferenz ist gestern geschlossen worden; die Buren-Delegationen sind am Abend nach Vereeniging abgereist.

London, 30. Mai. Die vorhandenen Anzeichen deuten auf einen befriedigenden Ausgang der abgeschlossenen Verhandlungen in Pretoria. Es besteht Grund zu der Annahme, daß keine Schwierigkeit erhoben wurde, den Buren das Recht zuzugestehen, Waffen zur Selbsttheidigung gegen Eingeborene und gegen wilde Thiere zu behalten.

### Productenbörse.

Berlin, 29. Mai.  
Weizen 1000 kg Mai 171,75, Juli 166,75, Sept. 161,— Mk.  
Roggen 1000 kg Mai 151,25, Juli 146,75, Sept. 141,— Mk.  
Hafer 1000 kg Mai 166,—, nom. Juli 162,— Mk., nom. Mai 160 kg runder loco Mai —, Mk., nom., Juli 116,— Mk., nom.  
Mehl 100 kg Mai 53,90, October 52,20 Mk.  
Spiritus 70er loco 34,20 Mk.  
Königsberg Sommerweizen und ebenfalls niedriger Preise in Nordamerika haben nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die Steigerung für Getreide hier bleiben können, wennschon Milderung von Weizen und Roggen sich noch ungeachtet behaupteten und auf spätere Lieferung doch unter namhafter Ermäßigung der Forderungen nur schwacher Umlauf erzielt wird. Hafer vertheilt sich und im Verthe kaum verändert. Weizen nur durch geringe Beschreibungen merklich gedrückt, vor im Uebrigen nicht viel billiger faulisch. Für eine kleine Zeit 70er Spiritus loco ohne Foh wurden wieder 34,20 Markt bezahlt. Umlag 8000 l.  
(Zum Kapitel) Ueber die in der Zeitung folgende lehrreiche Fall aus Nürnberg mitgeteilt. Dort hat ein reicher Mann, der zu wenig Steuern entrichtet hatte. Die nachdem der Umlag — milien jetzt die Kleinigkeit von 120 000 Mark nachgaben.

# Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

## Fahrbare Wege!

Der Hofbauer steht draußen bei seiner Wiese und schimpft und lästert wie ein Rohrspatz. Die Leute haben ihm quer durch dieselbe einen Fußsteig getreten, trotzdem der Weg unfern viel kürzer ist und sie dabei einen Umweg machen. Er schimpft, aber selber ließ er den Fahrweg rechts liegen und ging über die Wiese. Warum? Weil der Fahrweg jetzt im Frühjahr unpassierbar ist, indem, soweit man sehen kann, nur tiefausgefahrene Wagenleise, Wasserlachen und Morastümpel sein Dasein verkünden.

Der Hansbauer hatte seinen Acker bestellt und freute sich, wie die Gerste aufging. Acht Tage später stand die Saat wohl ebenso schön, wenn nicht schöner, aber er zog die Stirn kraus in Falten und murmelte: „Den ersten, den ich erwisch', dem schlag' ich die Hagen entzwei!“ Das ganze Feld entlang hatte man neben dem Wege einen meterbreiten Steig angelegt und die junge Saat unbarmerzig niedergetreten. Aber nicht allein in diesem Frühjahr, sondern schon seit vielen Jahren bereitet man dem Hansbauer dieses Aergernis, denn er will nicht sehen, daß der Weg viel zu schmal und für den Fuhrmann, wenn er nicht hinter dem Wagen gehen will, absolut kein Platz ist. Wie er das nicht sehen will, so will er sich auch nicht erinnern, daß der Weg einst gut 2,5 Meter breit war und auch so in die Katastralmappe eingezeichnet ist, und daß er durch alljährliches Hinwegfahren den Weg erst so schmal gemacht hat.

Der Michel fährt den zweiten Tag Dünger auf seinen Acker. Nachmittags fängt der eine, später der zweite Zugochse zu hinken an; sie sind auf ihren Füßen hin und mindestens acht Tage nicht zu gebrauchen. Man hat die Wagenleise des Weges mit den Klauensteinen der Kleefelder ausgefüllt und vergessen, dieselben mit Erde zu bedecken, obwohl es nur nötig gewesen wäre, die höheren Wegränder abzuschürfen, um das Erdreich dazu zu beschaffen.

Das sind nur drei Bilder über „fahrbare Wege“ aus dem bäuerlichen Alltagsleben; es ließe sich aber ein Album anlegen, wenn man nach nassen Frühjahren und Herbstien, nach trockenen Sommern zc. die Grundlagen zu den Bildern sammeln würde. Nur selten findet man ein Dorf, das gute Feld- und Fahrwege zu besitzen sich glücklich schätzen kann; die meisten Dorfwege sind in einem solchen Zustande, daß ein großes Fuhrmannstalent dazu gehört, einen mäßig beladenen Wagen ohne Unfall zum Ziele zu bringen. Und doch, welcher geringe Mühe erfordert es, die Feldwege in stets fahrbarem Zustande zu erhalten, wenn sie einer beständigen Pflege

unterzogen werden! Nach der Mappe sind alle Fahrwege, insbesondere aber die Verbindungs- und Gemeindegewege breit genug, daß der Fuhrmann neben dem Wagen gehen kann, ohne des Nachbarns Feld oder Wiese zu betreten. Es heißt nur, die Wege in ihrer Breite zu belassen und nicht alljährlich von denselben Stückchen für Stückchen wie der Ruffe von China zu annektieren, mit dem Gedanken: Es schadet ja niemandem. Damit die Wege nicht versumpfen, sind die Wasserfurchen und Drainagen der angrenzenden Grundstücke abfließende Wasser abzuleiten. Durch starkes Befahren entstandene Gleise sind mit Kies oder geschlagenen Steinen auszufüllen, die man zum Schutze der weichen Frühjahrshufe des Zugviehes mit Erde bedeckt. Wege die wenig befahren werden, legt man am besten zu Gras nieder, wodurch man oft Futweide und Nebenertrag gewinnt.

Würde jeder Urariner und Benützer der Wege nur einen Tag jährlich zu deren Verbesserung verwenden, so bliebe ihm mancher Verdruß erspart, sein eigenes Vieh hätte es zehnmal besser, er würde viel Zeit gewinnen, und am Jahreschlusse gäbe es nicht so viele zerbrochene Deichseln und abgeschlagenen Wagenachsen.

Viel Verdruß bliebe ihm erspart: Denn sind die Wege gut, so wird es sicherlich keinem Kutscher, keinem Fußgänger einfallen, dieselben zu verlassen, um auf frisch geackertem Felde oder quer durch eine Wiese zu gehen. Die Warnungstafeln mit der Aufschrift „Verbotener Weg“, „Bei 5 Mark Strafe“ zc., die ja ebensovienig Wert haben wie das Einstechen von Dornsträuchern, wären überflüssig. — Sein eigenes Vieh hätte es zehnmal besser: Wie schnell schlechte Wege das Zugvieh auf den Füßen hinrichten, weiß ja jeder nur allzu gut. Mühe und Plage kostet aber auch das Aufackern eines solchen festgetretenen Fußsteigstreifens, abgesehen davon, daß der Wirtschaft auf diese Weise alljährlich viele Garben Getreide, viele Meterzentner Futter verloren gehen. — Viel Zeit würde erspart: Auf einem guten Wege fährt es sich nicht allein viel besser, sondern auch sicherer und schneller, was insbesondere zur Erntezeit, vor Gewittern zc. von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist. Ein einmaliges Umweifen mit dem Erntewagen bringt mehr Schaden, als das Herrichten des Weges gekostet hätte. — Manche unnütze Ausgabe ließ sich vermeiden: Zum Jahreschlusse wären die Wagner-, Schmied- und Sattlerrechnungen kleiner, und es wären auch oft manchem unglücklichen Unglücke die Vorbedingungen genommen, wenn sich die Wege in fahrbarem Zustande befänden würden. Also, Landwir, schau auf gute Fahrwege

und warte nicht erst ab, bis der Nachbar sein Stück oder seinen Anteil herrichtet! „Worte bewegen, Beispiele aber reißten hin.“ Wenn Du anfängst, den Weg auszubessern, wird er Deinem guten Beispiele schon folgen, denn auch er kennt das Goldwort im Sprichworte: „Halte Ordnung und liebe sie, denn Ordnung erspart Dir viel Ärger und Müh!“

## Verhalten der Holzarten zum Standort, sowie gegen Licht und Wärme.

Die Waldbäume stellen zu ihrem Gedeihen sehr verschiedene Ansprüche an die Beschaffenheit des Bodens, an Wärme, Feuchtigkeit und die sonstigen Eigenschaften des Standortes, ebenso ist ihr Lichtbedürfnis sehr ungleich.

Kurze, allgemein und unter allen Umständen gültige Sätze hierüber lassen sich nicht aufstellen, da einzelne Eigenschaften des Standortes oft durch andere ausgeglichen werden (so gedeiht z. B. die Eiche regelmäßig auf einem mineralisch kräftigen Boden, aber auch auf mittelmäßigem Sand bei entsprechendem Feuchtigkeitsgehalt sog. „schwimmendem Sand“). Ebenso wechselt auch das Verhalten der Holzarten gegen Licht und Wärme je nach der Bodengüte und nach dem Alter (auf besserem Standort ertragen die meisten Holzarten mehr Schatten als auf schlechterem, in der Jugend ertragen oder bedürfen alle Arten mehr Schatten als im höheren Alter, größere Ansprüche an Bodengüte bei rauhem Klima.) Immerhin giebt es aber doch erfahrungsgemäß ein gewisses durchschnittliches Verhalten der Holzarten gegenüber den wichtigsten Eigenschaften des Standortes, sowie gegenüber Wärme und Licht, welches zu kennen für jeden Land- und Forstwirt notwendig ist und daher im folgenden hier mitgeteilt wird.

### a) Gründigkeit.

Den tiefgründigsten Boden verlangen: Eiche, Edelkastanie, Eiche, Tanne, Lärche, Ulme. Mittlere Tiefgründigkeit beanspruchen: Kiefer, Weymouthskiefer, Erle, Ahorn, Hainbuche.

Mit dem flachgründigsten Boden begnügen sich: Fichte, Rotbuche, Birke, Aspe, Krumholzkiefer. Die Rotbuche nimmt insofern eine Mittelstellung ein, als sie auf ganz flachgründigem Kalkboden noch sehr gut gedeiht, auf tiefgründigem Boden aber ihre Wurzeln auch weiter nach unten sendet.

Ueber die anderen Eigenschaften des Bodens z. B. Feuchtigkeit, Bindigkeit, Mineralische Nährstoffe u. s. w. werde ich mir erlauben in einem späteren Artikel fortzufahren.

### b) Feuchtigkeit.

Das höchste Maß von Bodenfeuchtigkeit beansprucht und verträgt die Kiefer, am



dieser Spiritusverbrauch trotz recht hohen Preisen sich stetig vermehrt und daß er ganz gewaltige Zunahme erfahren wird, wenn die Zentrale in ihrem eigenen Interesse den Preis soweit herabsetzt, daß das Petroleum nicht mehr in Konkurrenz kommen kann. Die große Kartoffelernte des letzten Jahres hat also gar nichts mit Unglück zu thun, zumal auch für Fütterung weit mehr Kartoffeln als bisher Verwendung finden können und die Kartoffel als Speisegut ein sehr gangbarer Ausfuhrartikel zu guten Preisen ist.

Außerdem ist nicht zu erwarten, daß sich die große Ernte wiederholen wird, da fast im ganzen Jahrzehnt nach sehr großen Ernten wieder geringe kamen. B.

**Praktisches aus der Landwirtschaft.**

**Um Engerlinge aus Erdbeerbeeten zu beseitigen, macht man in den Erdbeeren eine Zwischenpflanzung von Salat. Die Engerlinge lassen dann die Erdbeeren ruhig stehen, indem alle an die Salatpflanzen ziehen. Das Weltwerden der Salate zeigt, wo sich nun die Engerlinge befinden, von wo sie alle paar Stunden abgejagt werden können. Noch ein besseres und sicheres Mittel gegen die Engerlinge — wobei man die ganze Arbeit wieder sparen kann — ist der Zegel! Man lasse das Tierchen in der Abendstunde in das mit Engerlingen besetzte Erdbeerland gehen, und falls sich solche darin befinden, bleibt der Zegel sicher die ganze Nacht durch, wo er mindestens 50—60 Stück Engerlinge in einer Nacht fängt. Ist der Zegel einmal dort gewesen, so kommt er die folgende Nacht sicher auch, und dies wiederholt er so lange, bis alle Engerlinge weg sind. Bei dieser Arbeit ist der Zegel so geschickt, daß er keine Erdbeerpflanze beschädigt, da er nur ganz kleine Löcher in die Erde bohrt, welche man jeden Morgen zuschütten muß.**

**Fanggruben.** Durch starken Regen ist sich in den Feldern zunächst gelegener Gräben seines Erdreichs ab, welches von den Feldern abgeschwemmt wurde. Besonders dort, wo man viele Wassergräben zu ziehen hat, sehr man darauf, daß das Wasser aus denselben nicht in einem beliebigen Graben mündet, sondern man leite es in sogenannte Fanggruben, wo sich die vielen bindenden Bestandteile, welche von den Feldern weggeführt werden, absetzen. Die Gruben werden mehrmals des Jahres ausgehoben und dem Kompost als wertvolles Material einverleibt.

**Haben die Wiesen oder Weiden eine Düngung mit Stalldünger oder Komposterde erhalten, so müssen diese Düngestoffe in gut abgetrocknetem Zustande fein zerrieben werden, was am besten mit der Dornegge geschieht. Zu diesem Zwecke werden zwischen die Eggenballen einer gewöhnlichen Egge Dornenreiter gesteckt. Kompost kann auch mit der Wiesenegge zerfeinert werden. Erreicht man mit diesen Instrumenten den Zweck nicht vollständig, so muß mit Handgeräten nachgeholfen werden. Die Düngestoffe müssen so fein gemacht werden, daß sie durch den Regen in den Boden gewaschen werden können. Strohhige Teile des Stalldüngers und ungewaschene Kompostteile müssen entfernt werden, ehe das Gras zu wachsen anfängt, weil sonst das Futter verdorben wird. Wenn mit Kainit oder Kalk gedüngt worden ist, muß man nachsehen, ob keine groben Teile von diesen Düngestoffen herumliegen, weil diese den Weidetieren schaden können.**

**Grünschnitt.** Unter dem Worte Grünschnitt versteht man diejenige Operation an dem Ziergehölzbäumen, welche die Handhabung des Messers während der Vegetation erfordert. Es ist dies das gleiche Verfahren wie beim Winterschnitt, nur mit dem Unterschiede, daß durch den Grünschnitt die unnützen Triebe schon während des Sommers beseitigt, bezw. vermindert werden. Dadurch wird der Saft, den diese Triebe bis zu Ende der Vegetation absorbieren würden, in die Früchte und nützlichen Triebe geleitet. Unter unnützen Trieben sind solche zu verstehen, welche im Frühjahr durch angelegte Blüten zur Sprossung auf Früchte berechneten, die aber durch unvorzusehende Umstände nicht fruchtbar wurden. Auf diese Weise unfruchtbar gewordene Fruchtzweige werden dann auf die untersten Augen zurückgeschritten.

Bei der Fütterung verblätter Tiere ist große Vorsicht zu beachten und lasse man diese lieber einige Tage hungern, bevor man ihnen das gewohnte Futter gibt. Im Falle kein Errolz zu dieser Operation vorhanden ist, be-

diene man sich eines spitzen Messers, das man in der Wunde halb umdreht, wodurch dieselbe geöffnet wird und die Gase entweichen läßt.

**Rübenfutter** in größeren Mengen ist an und für sich dem Rindvieh nicht besonders zuträglich. Rübe sollen nicht mehr als 40 Pfd. Runkelrüben pro Kopf und Tag erhalten und nicht mehr als 20 Pfd. Kohlrüben (Erdkohlrüben), da sonst die Milch durch die letzteren einen bitteren Geschmack erhält, ebenso verhält es sich mit Weißrüben.

**Zur Vertilgung der Heusenfliege** mache man an der Grenze der befallenen Fläche in einer Breite von 10 bis 115 Meter einen Streifen Roggen an, diesen Pflanzen sofort zur Ablage der Eier von der Fliege benutzt werden. Sobald pflüge man nach 10 bis 14 Tagen diesen Streifen sorgfältig um, wodurch der Schädlings vernichtet wird. Hierauf kann die ganze Fläche mit Roggen bestellt werden, ohne daß sie von dem Schädlings weiter befallen wird.

**Stallung für Mutterküten.** Die Stallung der Mutterküte mit dem Fohlen darf weder dunkel, noch kalt sein. Im Mai ist nicht nur für die Mutterküte, sondern auch für das Fohlen eine trodene und kräftige Weide eine vorzügliche Nahrung; jedoch ist darauf zu achten, daß sich bei dem Austreiben kein Tau in dem Gras befindet. Ferner darf eine Gabe an Hafer, auch für das Fohlen — täglich zwei bis vier Pfund, je nach dem Alter — nicht fehlen. Auch ist es sehr nützlich, zur Zeit der Entwöhnung von der Mutter, welche nach drei bis vier Monaten zu erfolgen hat, die Fohlen an Kuhmilch zu gewöhnen. Selbstverständlich ist auch junges kräftiges Grünfutter ein vortreffliches Sommerfutter für Fohlen.

**Als Zwischenkultur für Neubödenanlagen** ist außer Erdbeeren, Aharbarber, Johannisbeeren und Stachelbeerkrautern in durchlässigen Boden auch der Spargel sehr gut zu gebrauchen, freilich darf er nicht sehr alt werden. Wenn die Bäume größer werden und den Boden beschatten, muß man ihn entfernen. Bis dahin hat er aber schon reichlich die Anlage- und Unterhaltungssofen der Obstanlage, bei richtiger Behandlung auch schon Ueberflus gebracht.

**Viehhandel.**

**Berlin.** (Amtlicher Bericht.) Es fanden nun Verkauf: 4766 Rind. 890 Küll., 10325 Schafe, 6901 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Rq. Schafw. gewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen 1, vollleibig, ausgewüchsen, höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 61—64; 2. junge, weiche, nicht ausgewüchsen und ältere ausgewüchsen 56—60; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52—55; 4. gering genährte jeden Alters 43 bis 51. — Bullen: 1. vollleibig, höchsten Schlachtwerts 56—60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53—55; 3. gering ausgewüchsen 50 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollleibig, ausgewüchsen Färsen höchsten Schlachtwerts — — —; 2. vollleibig, ausgewüchsen Kühe höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 54—56; 3. ältere, ausgewüchsen Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 52—53; 4. mäßig genährte Färsen und Kühe 48—50; 5. gering genährte Färsen und Kühe 43—47. — Kälber: 1. feine Weiskälber (Wollmilchmaß) und beide Saugkälber 78—80; 2. mittlere Weiskälber und gute Saugkälber 66—70; 3. geringe Saugkälber 50—55; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 45—53. — Schafe: 1. Weiskämmer und jüngere Weiskämmer 61—64; 2. ältere Weiskämmer 57 bis 59; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52—56; 4. Holfteiner Niederungsschafe (Lebens-

gewicht) — — — M. — Schweine: 1. vollleibig, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/4 Jahr 220—250 Pfund schwer 61—62; 2. schwere, 250 Pfund und darüber (Käfer) — — —; 3. weiche 59—60. 4. gering entwickelte 57—58; 5. Säuen 56—57. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Verkauf und Tendenz:

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es wird ziemlich ziemlich ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich lebhaft. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es bleibt Ueberflus. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

**Butterhandel.**

Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulte & Sohn, Berlin.

Wie kaum anders zu erwarten, hat die rege Frage, welche nach allen Sorten Hofbutter bestand, nach dem Feste nachgelassen. Der Bedarf ist schwach und die Kaufkraft abwartend. Die 11 inen Einlieferungen, welche der Feiertage wegen, unregelmäßig eintrafen, konnten nur zu billigeren Preisen geäußt werden.

Preisverhältnisse von der den künftigen Deposition gewählten Notierungsorten: Hof- und Genossenschaftsbutter (a. M. 107, Ha. 104—106, Ha. 102—103, abfallende 98—100).

Butter (Amliner Butter), Preisverhältnisse Berlin (a. M. 107—110, Ha. 103—106, abfallende 98—102, Ha. — M.

**Intermittel.**

**Hamburg.** Bericht über den Verkauf von Achenbach & Co. Hamburg.

Das Geschäft stand in der verflochtenen Berichtswochen im Zeichen der Rinsuffizienz. Die Nachfrage war unbedeutend, das allgemeine Interesse überhaupt gering. Trotzdem haben sich die Preise nicht nur gehalten, sondern teilweise eine Aufbesserung erfahren.

Erdnussmehl und Mehl. Greifbare Ware ist anhaltend knapp, und die feste Stimmung, die dafür in Marseille herrscht, hat sich auf die Preise für spätere Lieferung übertragen. Wo die und da aber für die Herbst- und Wintermonate anboten wird, sind die Forderungen derartig hoch, daß sie zu Geschäften wenig oder gar keine Veranlassung bieten.

Wir berechnen 127 bis 148 M. für 1000 Rq. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatfuchen und Mehl. Die Marktlage ist unverändert. Legas-Baumwollsaatmehl wird fast gar nicht angeboten, was an den Markt kommt, sind meistens geringere Sorten, die wenig Erheblichkeit finden. Auch für Mehl aus Saat neuer Ernte fehlt es noch an Angeboten, weil man sich noch kein Urteil darüber bilden kann, wie die Baumwollsaat Ernte ausfallen wird. Die Berichte von Amerika lauten im allgemeinen recht fest und haben hier neuerdings Anlaß zu Preis-erhöhungen gegeben.

Wir berechnen 134 bis 148 M. für 1000 Rq. ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Roskuchen. Von Indien werden erhebliche Preis-erhöhungen gemeldet, was auch in unserem Markte eine Preis-erhöhung hervorgerufen hat.

Wir berechnen 125 bis 135 Mark für 1000 Rq. ab Hamburg.

Maiskuchen. Das Angebot ist unbedeutend, greifbare Ware ist fast gar nicht zu haben, und für spätere Abgaben hat man die Preise erhöht.

Wir berechnen 118 bis 130 M. für 1000 Rq. ab Hamburg.

Balkmuchen. Die Lage des Marktes ist unverändert. — Wir berechnen 110 bis 115 M. für 1000 Rq. ab Hamburg.

Leinsaatfuchen. Die Stimmung ist fest, die Preisrichtung steigend.

**Amtlicher Berliner Marktbericht.**

Gemüse.		Schwarz- und Weißkohl.	
Zuländisches.			
Kartoffeln, p. 50 kg		Schwarz- und Weißkohl, p. 1/2 kg	0,15—0,17
runde, weiße	1,00—1,25	Aharbarber p. 100 Bund	6,00—7,00
Dabelfche, rote	1,60—1,75	Rotkohl per Schd.	—
Magnam bonum	1,20—1,50	Rüben, Deltower p. 5 kg	—
Porree, p. Schd.	0,40—0,50	do. weiße	—
Weerrettich, p. Schd.	2—10	do. rote	3,00—4,00
Spinat, junger, 1/2 kg	0,04—0,05	Karotten 50 kg	10—12,00
Hettiche, bayrische, p. Stck.	0,05—0,10	Grünkohl p. 1/2 kg	—
Kohlrabi, p. Schd.	4,00—7,00	Wolfskohl	—
Wohlrüben, p. 50 kg	8,00—10,00	Champignons	0,50—0,60
Gr. Petersilie, p. Schd.	0,60	Rotküb. p. Schd.	3,00—4,00
Petersilienwurzel, p. Schd.	4,00	Waldmeister p. Mandel	0,40—0,50
Sellerie, p. Schd.	0,90—1,00	Morweln, p. 1/2 Rq.	0,20—0,35
do. pomme, p. Schd.	10—14	Spruten	—
Schnittlauch, 100 Bund	1,00	Spargel (Weißer) p. 1/2 kg	0,75—0,80
Knoblauch, Dresd. p. Schd.	—	do. II p. 1/2 kg	0,50—0,60
do. hiesige	2,00—2,50	do. III	0,40
Salat, p. Schd.	1,50—4,00	do. IV	0,30
		Spargel, I p. 1/2 kg	0,70—0,80
		do. II	0,50—0,60
		do. III	0,30—0,40

Fische.	
Lebende Fische	50 Rq.
Hechte	99—100
do. groß	—
Zander	—
Karasschen	61
Bleie	—
Schleie	—
do. groß	—
do. unfortirt	136
Alte, große	106
do. unfortirt	87
do. mittelgroße	—
Bleien	—
Alte	—
Karpfen, unfortirt	—
do. schlechte 70er	—
do. Belgische 68er	—
Bunte Fische	—
Roddborn	—



# Grosse Gewinn-Ziehung schon 12. Juni.

Versuche Dein Glück!  
mit nur **1 Mark** für 1 Loos der  
**Marienburg**

**24. Pferde-Lotterie.**

Günstige Gewinnaussichten!



Entzückt steh'n vor dem „Viergespann“  
Paulinchen und ihr lieber Mann.  
Das zu besitzen, zeigt ihr Blick,  
Fehlt noch an ihrem Lebensglück.

Der Leutnant von der Kavall'rie  
Entzückt ruft er: „Brillantes Vieh!  
Der Bau, der Gang — einfach famos!  
Von der Lott'rie nehme' ich ein Loos!“

Der Schusterjung' fehlt nicht im Tross,  
Schon lange wünschter sich ein „Ross“.  
Er ist bescheiden in der Wahl —  
Sein höchster Wunsch ist eins von „Stahl.“

**Baldiger Looskauf empfohlen.** (11 Loose 10 Mark)

Telegramm - Adresse: Glücksmüller, Berlin. — Telegramm - Adresse: Glücksmüller, Hamburg.

*Hier abtrennen.*

Postkarte.

5 Pfennig-  
Marke  
aufkleben.

An

Herren **Lud. Müller & Co.,**  
Bankgeschäft

**BERLIN C. 2.**

Breitestr. 5.

Von der beliebten

# Marienburger

24. Pferde-Lotterie findet die

**Gewinnziehung schon am 12. Juni 1902 statt.**

Eine Verschiebung oder Reduction der Gewinne ist ausgeschlossen.

**Der Preis des Looses** beträgt **1 Mark.**  
nur

11 Loose für 10 Mark. Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra.

Bei nur 180 000 Loosen betragen die

**3080 Gewinne insgesamt 80 000 Mark.**

Eiervon sind die **7 eleg. Equipagen** u. zwar:

2 mit je 4 Pferden bespannt \* 3 mit je 2 Pferden bespannt

und 2 mit je 1 Pferd bespannt, } Werth zusammen:  
ferner 69 Gewinne in } **64 000 M.**  
**69 einzeln. Wagen- o. Reitpferden,**

dann 5 erstklassige Fahrräder = **1 000 Mk.**

und endlich: 3000 garantirte Silbergewinne = **15 000 Mk.**

die Jedermann Freude machen und auch leicht verwerthbar sind.

Wer im Gewinnfalle Equipagen oder Pferde nicht für eigenen Gebrauch verwenden kann, kann solche sofort auf den stattfindenden Auctionen wieder verkaufen und in Baar umsetzen und hat sich das Comité des Marienburger Luxus-Pferdemarktes bereit erklärt, den Verkauf für die Gewinner zu betheiligen, wodurch ja beste Garantie geboten ist! — Bei früheren Auctionen sind meist sehr günstige Preise erzielt worden, ein Beweis, dass nur gutes Material zur Verloosung angekauft wird.

Bei dem Preis von nur **1 Mark** jedenfalls ein Glücksversuch zu empfehlen!

**Marienburger 1 Mark-Loose** zu haben bei allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen und beim

General-Debit: **Lud. Müller & Co.,** Bank-Geschäft

in Berlin C. Breitestr. 5, in Hamburg Gr. Johannisstr. 21.

Bestellungen, erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pfg. kostet und sicherer als einfacher Brief ist. Loos-Versandt auch gegen Nachnahme.

Hier abtrennen.

*An Lud. Müller & Co., Berlin C, Breitestr. 5.*

Senden Sie mir unter Nachnahme des Betrages

Stück à **1 Mark** der **Marienburger Pferde-Loose**

und nach Ziehung die offizielle Gewinnliste. 

**Genaue deutliche Adresse**

Name: .....

Stand: .....

Wohnort: .....  
auch Strasse u. No.

Poststation: .....

**Bitte:** Bei Einsendung des Betrages durch Postanweisung wolle man die Bestellung und Adresse gleich auf den Postanweisungsabschnitt schreiben.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis:  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 125.

Sonnabend den 31. Mai.

1902.

Für den Monat Juni werden noch  
Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von  
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der  
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

**Südafrika.** Die Friedenshoffnungen sind in London wieder etwas gesunken. Ein Extrablatt der „Evening News“ enthält von angeblich gut informierter Seite die Mitteilung, das dem Cabinet am Dienstag eine unangenehme Uebersetzung berichtet wurde durch den Empfang einer Depesche Milners, die besagt, das die Burenführer in Pretoria Montag nochmals die britischen Hauptbedingungen zur Sprache gebracht und starke Zweifel darüber ausgedrückt haben, das sie im Stande sein würden, die große Minderheit in Vereinigung von der Nothwendigkeit zu überzeugen, die Verzichtleistung auf die Unabhängigkeit zu genehmigen. Das Cabinet beschloß, sicheres zu inspizieren, seine weiteren Erörterungen in Pretoria zu gestalten und die Burenführer sofort nach Vereinigung zurückzusenden. Die entgeltliche Entsendung der Burenkonferenz müsse binnen zwei Tagen erfolgen. — Das die Entscheidung unmittelbar bevorsteht, ergeht sich aus der Londoner „Neuter“-Meldung: Der Cabinetsrath, der noch Mittwoch Abend in aller Eile einberufen war, trat Donnerstag Morgen zu einer Sitzung zusammen. Auch der Colonialminister Chamberlain war anwesend, obwohl er an einem Gichtanfall leidet. — Im Unterhaus erklärte am Donnerstag Balfour: Ich hoffe, dem Hause am Montag das Ergebnis der jüngsten Besprechungen in Südafrika mittheilen zu können, aber ich kann nicht bestimmt versichern, das ich in der Lage sein werde, das zu thun. — Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz wurde nach einer „Wolff“-Meldung aus Graaf-Reinet am Dienstag das Burencommando Malan von Major Collet, der die Jansewille-Division-Kavallerie befehligt, an der Straße von Middelburg nach Ripon in der Nähe von Someriet Gati in einen Kampf verwickelt. Nach längerem Gefecht zogen die Buren ab, ließen aber ihren Commandanten Malan mit einer tödtlichen Verletzung im Unterleib in den Händen der Engländer.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Verhandlungen über den Dreibund sind auch am Mittwoch noch in der österreichischen Delegation fortgesetzt worden. Minister des Aeußeren Graf Goluchowski bemerkte, das die Ausfälle gegen die Bundesverhältnisse Oesterreich-Ungarns in diesem Jahre viel zahlreicher ausgefallen hätten als in früheren Jahren. Wenn, um der Opposition die Uebersicht zu erleichtern, behauptet worden sei, das der Dreibund heute etwas anderes sei, als im Jahre 1882, so müsse er demgegenüber neuerdings betonen, das der Dreibund von Anfang an ein Friedens- und Defensivbündniß gewesen und heute noch dasselbe sei, und das der Dreibund 1882 ebensowenig eine Spitze gegen jemand hatte, wie heute. In seinem Charakter und in seinem Wesen habe sich somit gar nichts geändert. Der Minister citirte alsdann seine vorjährigen Ausführungen betreffend den Zusammenhang zwischen den politischen Bündnissen und Handelsverträgen. Er glaube, das die Beziehung wirtschaftlich-erwerblicher Verhandlung leichter sei, wenn man in politischem Bundesverhältniß stehe, als wenn man außerhalb eines solchen sei; aber es sei ebenso unrichtig, das man, weil man politische Bündnisse schließen wolle, auf wirtschaftlichem Gebiete große, den einzelnen Staat

berührende Interessen preisgebe, als es unrichtig wäre, nur wirtschaftliche Interessen zu vertreten und auf die politischen Verhältnisse gar keine Rücksicht zu nehmen. In seinem Schlusswort über das Budget des Aeußeren führte Marquis Vacquhem als Referent aus, die letzten Handelsverträge enthielten dunkle Stellen. Aufgabe der Regierung werde es sein, die künftigen Handelsverträge von diesen dunklen Stellen zu befreien. Der Minister des Aeußeren könne sich ein Verdienst erwerben und habe es sich wohl schon erworben, wenn er die Staaten, mit denen Oesterreich-Ungarn in Vertragsverhandlungen treten wolle, darüber nicht im Unklaren lasse, das die neuen Verträge nicht eine Abschrift der alten werden und gewisse Positionen nicht mehr aus den alten Verträgen übernommen werden könnten.

**Italien.** Der König und die Königin haben am Mittwoch in Palermo eine Aderbau-Ausstellung eröffnet. Zur Begrüßung des Königspaares im Namen des Königs Guadri war in Palermo ein englisches Geschwader eingetroffen.

**Frankreich.** In Frankreich gab der Präsident Loubet am Dienstag noch seiner Rückkehr aus Ausland ein Diner zu Ehren Waldeck-Roussiaus, welchem sämtliche Minister beizuhöhen. Es war das Abschiedsessen des Ministeriums, denn dieses vereinigten sich am Mittwoch nicht im Elysee, sondern im Ministerium des Innern unter dem Vorsitz Waldeck-Roussiaus. Das Cabinet hat seine Gesamtsitzung beendigt. Das Ministerium führt die Geschäfte nunmehr commissarisch fort bis zur Ernennung des neuen Cabinets.

**Rußland.** In Finland ist der Kampf gegen das Wehrpflichtgesetz in einen neuen Abschnitt getreten: Jeder Wehrpflichtige, der sich nicht gemeldet hat, wird gerichtlich belangt. Andererseits hat jetzt auch die Rathhausversammlung der Hauptstadt Helsinki einstimmig beschlossen, bei dem Hofgericht in Abo gegen die Strafverfügung des Gouverneurs Beschwerde zu führen und zu fordern, das die nach ihm

Uebersetzungen des

Uebersetzungen des großen Merseburger, gestellte Frau verheiratet Königlich-ruanien wird mit lassen Sprache sollen; die Schulen Der kan-Melntolge zwischen jedoch führt die Zeit- en Zeit- in Form, die für die Freiheit und Selbständig-keit der beiden Reiche Gewähr böten, durchzuführen. Trotz der ablehnenden Haltung, die der schwedische Außenminister Lagerheim kürzlich dem schwedischen Neutralitätsantrag gegenüber an den Tag legte, haben sich die Norweger somit nicht davon abhalten lassen, ihrerseits in der Neutralitätsfrage vorzugehen. Allerdings fordert der eben beschlossene

Schritt Norwegens nicht unmittelbare positive Maßregeln, wie dies in Schweden der Fall, sondern er überläßt es der Regierung, die Angelegenheit zu untersuchen und verlangt ausdrücklich, das die Neutralität unter sichern Formen geschieht. Der Ausschuss, der die Sache vorbereiten hat und dem das Storting einseitig beigetreten ist, hat eine ausführliche Begründung gegeben. Darin heißt es, das der neutrale Staat, indem es sich für dauernd neutral erkläre, nicht das Recht aufgebe, sich mit den Waffen gegen Unrecht und Gewalt zu verteidigen, aber er verzichte auf jedes Recht, sich mit Waffengewalt in die Politik anderer zu mischen. Dies schließt auch u. a. ein, das der neutrale Staat keinen freundschaftlich geknüpften Lande zu Hilfe kommen dürfe, auch wenn dieses Land in unangenehmer Weise angegriffen werde.

**Ägypten.** In Ägypten wurde nach der „Köln. Zig.“ ein Rechtsfall, der infolge der hohen Stellung der Angeklagten ein ungeheures Aufsehen erregt hat, von der Berufungskammer des Eingeborenen-Gerichtshofes entschieden. Und zwar wurde Manschawi Pascha, der reiche Grundbesitzer in Ägypten, der auf seinen Gütern wie ein kleiner König herrsche, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt, weil er ein paar Bauern, die des Viehdiebstahls verdächtig, in Tana in Untersuchungshaft faßen, unter Zustimmung des Oberpräsidenten der Provinz, hatte in sein Landhaus schaffen und dort durch fürchterliche Prügel zu einem „Gesandnis“ bringen lassen. Der Fall hat zudem auch einen politischen Beigeschmack, denn der gestohlene Stier gehörte dem Oberpräsident sowie der Pascha sich durch ihr Vorgehen beliebt machen. Die Engländer haben daher ihr Ohr zu Lande als beispiellos streng angelegenes Einsprechen zwei Fliegen mit einer Klappe abgeschlagen. Erstens wieder einmal gezeigt, das unter ihrem Regiment der größte Raube vor dem Gesetz nicht mehr bedeutet, als ein armer Fella, und zweitens bewiesen, das der Khebid, wenn vielleich auf den Willen, so doch nicht die Macht hat, keine die sich selbstwegen in Angelegenheiten bringen, daraus zu befreien.

**Ostien.** Die coreanische Regierung hat nach einer Mitteilung der „Köln. Zig.“ aus Söul den Bau einer Eisenbahn begonnen, welche von Söul über Pochjoengan zur chinesischen Grenze führen soll. Zu den Erbauern gehören auch französische Offiziere. Die coreanische Regierung hat an den japanischen und den chinesischen Gesandten in Söul die Aufforderung gerichtet, die chinesischen und japanischen Kaufleute aus Pochjoengan zu entfernen, da sie sich eigenmächtig dort niedergelassen hätten und Handel trieben, obwohl der Ort dem auswärtigen Handel nicht geöffnet sei.

**Mittelamerika.** In Kuba richtete Präsident Palma eine Vorkommenschaft an den kubanischen Congress, welche die ungenügenden Beweggründe der Vereinigten Staaten bei der Unterstützung Kubas im Kampfe für die Freiheit anerkennt und Maßnahmen zur Förderung von Viehzucht und Aderbau, besonders vermehrten Anbau von Zucker und Tabak empfiehlt. Die gegenwärtige Krisis auf dem Zuckermarkt sei eine Folge der außerordentlichen Production von Rübenzucker in Europa. Das nachfolgende Hilfsmittel sei eine Herabsetzung des Zolles auf kubanischen Zucker, dies zu erreichen die Regierung nach Kräften bestrebt sei. Die Vorkommenschaft erwähnt ferner mit Genehmigung die Anerkennung der kubanischen Republik durch England und Frankreich und spricht die Hoffnung aus, das die übrigen Staaten Kuba ebenfalls anerkennen werden.

## Deutschland.

Berlin, 30. Mai. Der Kaiser hörte am Mittwoch am späten Nachmittag den Vortrag des Chefs des Marinealters Vice-Admirals Behm v. Soden-Libran. Zur Abwesenheit waren General Reichsgraf Graf v. Sillow und der Chef des Marine-